

Ercheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,00 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,00 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Verwaltung-Preisliste für 1891 unter Nr. 6103.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf. für Berlin- und Verammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verlagspreis: Juni 6. No. 4106.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Bentz-Strasse 2.

Freitag, den 15. Mai 1891.

Expedition: Bentz-Strasse 3.

Englische und deutsche Sozialpolitik.

II.

Es fällt uns nicht im Entferntesten ein, die Lage der englischen Kohlenbergleute als eine in jeder Hinsicht muster-gültige hinstellen zu wollen. Soviel ist aber sicher, daß wenn man den selben die Frage vorlegen wollte, ob sie Lust hätten, die „Fürsorge“, die der Staat in Preußen den Arbeitern angedeihen läßt, die Fürsorge für die Arbeiterversicherung, aber auch die Fürsorge für die „gute Aufführung“ der Arbeiter — die Ueberwachung in allen ihren Versamm-lungen, die Art der Anwendung der Koalitionsparagrafen den Arbeitern gegenüber, die Streik-Waife und so weiter — gegen die englische Praxis der möglichst geringen Ein-mischung mit allen ihren Fehlern einzutauschen, sie un-bedingt mit nein! antworten würden. Umgekehrt würden die deutschen Arbeiter keinen Augenblick ansetzen, auf den ganzen Segen der staatlichen Arbeiterversicherung zu ver-zichten, könnten sie dafür die Bewegungsfreiheit ihrer eng-lischen Kameraden eintauschen.

Das wollen oder können die beiden preussischen Berg-eätze nicht einsehen. Sie behaupten, daß die englischen Arbeitervertreter von deutschen Verhältnissen „nur sehr ober-flächliche, zum Theil falsche Kenntnisse“ hätten, namentlich hinsichtlich des Vereins- und Koalitionsrechts. Das kommt darauf an, verehrte Herren, von welchem Standpunkt man die Sache betrachtet. Dem englischen Arbeiter, und nicht los diesem, will es nicht in den Sinn, daß ein Messer ohne Griff und Klinge noch ein Messer sein soll. Ein Koalitionsrecht, das von dem ersten besten Gendarm aufgehoben werden kann, ist für ihn kein Koalitionsrecht, und ein Vereinsrecht, das von der Gnade des ersten besten Bourgeois-gerichts abhängt, das dem Arbeiter nicht erlaubt, in seinem Verein von den Gesehen zu sprechen, die ihn bedrücken, kein Vereinsrecht. Er giebt sich dann nicht erst die Mühe, nach-zudenken, ob nicht an solchen Tagen, wo der Gendarm gut geschlafen hat und der Richter sich einer guten Verdauung-erfreut, der deutsche Arbeiter eine Versammlung ohne Auf-lösung abhalten, und in seinem Verein über seine Interessen diskutieren könne, er sagt einfach: „der deutsche Arbeiter steht unter Vormundschaft, unter Zwangsgefehen. Ein Vereins-recht und ein Koalitionsrecht, die den Arbeiter gerade in Stich lassen, wenn er sie am nötigsten braucht, sind Dummheit.“ Was für eine oberflächliche Auffassung, nicht wahr?

Freilich, die Herren Bergverträge haben einen Bergarbeiter-Vertreter gefunden, der sie mit der Erklärung „übertrifft“, er beschäftigt sich gerade mit der Frage, ob trotz niedrigerer Löhne die deutschen Bergarbeiter, angesichts der billigeren Lebensmittelpreise in Deutschland und der Vortheile der deutschen Versicherungsanstalten, „nicht besser oder wenigstens ebenso gut gestellt seien, als die englischen“. Aber erstens bleibt noch das Resultat dieser Untersuchung abzuwarten,

und zweitens ist es sehr begreiflich, ja sehr lobenswerth, daß ein englischer Arbeitervertreter dem Vorurtheil ent-gegenzutreten sucht, als ob die englischen Arbeiter in jeder Hinsicht unvergleichlich besser gestellt seien, als die Arbeiter des Festlandes. Zudem ist der Betreffende — S. Wood in Bryen — Präsident der West Lancashire Miners Federa-tion, und dieser Distrikt gehört, was die Arbeitszeit anbe-trifft, mit zu den am ungünstigsten gestellten in England. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß, wenn es wirklich richtig ist, was wir im Augenblick nicht genau kon-trolliren können, daß die Dauer der Schichten in Eng-land durchschnittlich etwas länger ist als in rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, die Thatsache nicht zu übersehen ist, daß die Lagerungsverhältnisse der Kohlenflöze in Eng-land meist wesentlich besser sind, die Schächte bei Weitem nicht so heiß sind, als in Deutschland.

Welch großen Werth die englischen Arbeiter auf ihre Unabhängigkeit legen, geht gerade aus der Thatsache her-vor, daß sie durchaus nicht darauf verfallen sind, eigenen Hausbesitz zu erwerben. Die Verfasser wollen von dem Sekretär der Clyde Valley Mines Association, R. Chisholm Robertson, gehört haben, daß nach dessen Ansicht „eigener Haus- und Gartenbesitz für die Arbeiter als Garantie eines guten Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wünschenswerth sei“. Aber sie fügen in einer Note hinzu: „Für diese wichtige Frage fehlte den übrigen Arbeiter-vertretern, welche wir sprachen, entweder das Verständniß, oder sie waren der stillschweigenden Ansicht, daß der Haus-besitz die Arbeiter an die Scholle fesselt und dadurch vom Arbeitgeber abhängig mache“. Unbedingt ist das Letztere der Fall, wir halten es sogar für nicht ausgeschlossen, daß die Herren selbst Robertson in diesem Punkte nicht verstanden haben. An einer anderen Stelle lassen sie nämlich eben denselben Robertson sagen, er „halte das Fehlen der Kündigungsfrist nicht für einen Nachtheil, sondern eher für einen Vortheil für die Arbeiter; denn diese seien dadurch völlig unabhängig, während andererseits der Arbeitgeber von dem Rechte der sofortigen Kündigung und namentlich der sofortigen Entfernung des Gefährlichen aus der Wohnung in Wirklichkeit doch keinen oder nur einen sehr beschränkten Gebrauch machen könne, da er sich durch unbegründete Kündigung der Gefahr eines Streiks aussehe, eine zwangsweise Entfernung aus der Wohnung aber die zeitraubende Hilfe der Polizei (Magistrate) erforderlich mache und überdies durch eine meist leicht zu beschaffende Beschei-digung eines Arztes über Erkrankung eines Familien-mitgliedes unmöglich gemacht werden könne.“

Mit dieser Ansicht — und Robertson tritt prinzipiell für e i n t ä g i g e Kündigungsfristen ein, „um die Arbeiter vom Arbeitgeber unabhängig zu machen“ — ist die

*) Was sich die Herren „Arbeiterfreunde“, die über den Antrag der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion auf Auf-hebung der gesetzlichen Kündigungsfristen so heiße Thronen ver-gossen, gefälligst hinter die Ohren schreiben wollen.

Schwärzerei für eigene Arbeiterhäuschen schwer vereinbar. Welche Unannehmlichkeiten Unternehmer zu gewärtigen haben, wenn sie streikende Arbeiter ohne Weiteres aus den zu ihrem Etablissement gehörigen Wohnungen zu entfernen suchen, haben erst lehthin die Vorkommnisse bei dem schottisch-nordenglischen Eisenbahnstreik und bei dem Streik auf der Silksworthgrube in Durham gezeigt. In beiden Fällen nahm die ganze Bevölkerung für die ausgewiesenen Arbeiter Partei und leistete der Polizei und dem Militär, die die Austreibungen mit Gewalt vornehmen wollten, heftigen Widerstand, der zwar schließlich besiegt wurde, aber jedes-mal doch genigte, die Fortsetzung der Austreibungen als „unthunlich“ erscheinen zu lassen.

Zu Bezug auf den Streik der Arbeiter der Silksworth-grube widerprechen sich die Verfasser ebenfalls. Auf S. 79 heißt es darüber ganz richtig, die Belegschaft jener Grube habe die Arbeit eingestellt, um die von dem Bergwerksbesitzer an die „deputies“ ergangene Aufforderung, aus dem Bergarbeiter-Verein auszutreten, rückgängig zu machen. (Die „deputies“ sind ein-er Art Aufseher, ähnlich den deutschen Hilfsleitern, werden aber in England nicht zu den Arbeitern gerechnet.) Auf Seite 173 heißt es dagegen von dem Streik: „Hier wo die Bergleute den Beitritt der ... deputies den der betreffenden Lohge (Sektion) der Durham Mine zu Assoziation erzwingen.“ Das steht nach der berühmten „Tyrannei der Arbeiter“ aus, während es sich thatsächlich am Widerstand gegen ein die Arbeiter schädigendes Verbot gehandelt hat.

Eine Sozialreform, die darauf hinausläuft, die Arbeiter-Organisationen zu schwächen, die Widerstandskraft der Arbeiter zu beeinträchtigen, würde in England an dem ein-müthigen Protest der Arbeiter scheitern, die englischen Arbeiter würden dem Versuch, sie von oben herab bureaukratisch zu beglücken, die zäheste Opposition entgegensetzen. Das wissen die Vertreter der herrschenden Parteien sehr wohl und richten sich danach. Sobald eine Arbeiterkamm-er-Vorlage von den anerkannten Vertretern der Arbeiter für unannehmbar erklärt wird, so ist sie damit gerichtet. Ein klassisches Beispiel dafür ist das Schicksal der vor drei Jahren im Parlament eingebrachten Novelle zum englischen Haftpflichtgesetz. Das englische Haftpflichtgesetz ist un-zweifelhaft noch sehr mangelhaft, eine Reform desselben unbedingt geboten, und die von der Regierung eingebrachte Vorlage enthielt in einzelnen Punkten auch unzweifel-hafte Verbesserungen. Aber sie brach nicht radikal mit dem von den Arbeitern bekämpften Unfug der Zulassung von Verträgen außerhalb des Gesetzes, sondern schränkte dieselbe bloß ein, und als die Arbeiter-Abgeordneten bei der Verathung im Parlament erklärten, daß das Gesetz deshalb und weil es außerdem den Rechts-begriff der „Arbeitsgemeinschaft“ — der ebenfalls in vielen Fällen die Unternehmer von der Haftpflicht befreit — nicht abschaffe, für die Arbeiter unannehmbar sei, da zog die Regierung selbst ihre Vorlage zurück. In dem Bericht des

Fünftes Kapitel.

Rings um die Kirche von St. Vigil bewegte sich ein Zug von Schlitten und trabte dann lustig mit Schellen-klang und Peitschenknall in die Bruckia hinein. Sein Ziel waren die etwa zwei Wegstunden entfernten Semnhütten von Tamer. Es war am Nachmittage vor Aschermittwoch und der Fasching sollte fröhlich begraben werden. Die Honoratioren, die herrischen Bauern, der Müller und Blaufärber nahmen alle Theil an dem Zuge, den Besa mit einem Seufzer des Bedauerns an ihrem Fenster vorbeiziehen sehen sah. War es doch ihr Werk, daß der Klosterbauer, der selbst keinen Antheil an der Lustbarkeit nahm, nicht nur sein Gefährt mit dem Apfelschimmel hergegeben, sondern auch Eisei genöthigt hatte, Jergs Einladung anzunehmen. Nun sah Frau statt ihrer neben Eisei, und Jerg Lutscherte. Das Zwirgepaar Arigaya's aber leitete Ambros und seine Insassen waren Stasi und der alte Müller. Der Oberförster Planta führte den Zug an. In seinem Schlitten saßen außer seiner Frau und halberwachsenen Tochter, Herr Zengerl und dessen Gattin, eine feine, etwas blasse Frau.

Ein glänzendes Schanzspiel bot der Zug gerade nicht dar. Die Schlitten waren schmucklos und plump. Die Gespanne bestanden aus starkwüchigen, schwerfälligen Gebirgs-pferden, die keine Freunde lebhafter Bewegung sind. Aber das that der guten Laune der Fahrenden keinen Abbruch; die Bahn war prächtig, und dazu das Wetter still und sonnig. Scherzhafte Zurufe gingen hin und her; der beschneite Wald erscholl von dem starken und kunstvollen Knallen der Peitschen, bei dem der Schnee von den Ästen auf die Fahrenden herabschäute und fort und fort läuteten die Schellenbeänge der Pferde. Wo der Weg sich ver-

daß er mir zuzust: „Steh' auf aus Deinem Bett und wandle.“

„Und wenn er Wunder wirken könnte, so dürsten Sie dennoch seinem Rufe nicht Folge leisten,“ rief der Dechant und legte seine Hand auf die des Pfarrers, welche bereits den Bleistift des Botes ergriffen hatte, um den Empfangs-schein zu unterzeichnen. Nicht vor dem Kreishauptmann von Bruned haben Sie sich zu verantworten; Ihr Richter ist der hochwürdigste Herr Bischof von Bryen. Sie dürfen Ihrer Stellung nichts vergeben; Sie müssen gegen die ungeheuerliche Forderung des Kreishauptmanns pro-testiren.“

Freilich, freilich, ich muß protestiren, seufzte der alte Herr kläglich, und der Dechant ging in die nebenanliegende Studirstube des Pfarrers, um den Protest zu Papier zu bringen.

Der Bote hüftelte in seine vorgehaltene Hand. Geduldig wartete er auf dem ihm angewiesenen Stuhle, bis der Dechant mit Schreiben fertig war. Er hatte die Hände übereinander auf den Knopf seines biden Amtsstodes gelegt und ver-wendete kein Auge von dem Kranken. Einmal räusperte er sich, als ob er reden wollte. Es kam aber kein Wort über seine Lippen und der Dechant trat wieder in die Stube. Den Protest versprach er getreulich abzugeben.

Aber helfen wird das nicht, das kennen wir,“ sagte er, seinen Rock zuknöpfend. „Und da Hochwürden so krank ist, hier oben ist das Wetter doch gar so rauh.“

Er ging. Der Dechant und Herr Moltenbecher tauschten einen Blick miteinander aus.

„Da sei Gott für, daß ich meine Gemeinde in Stiche lasse!“ sagte Herr Moltenbecher leise, und der Dechant nickte.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

100

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert S a w e i c h e l.

Besa stellte sich breit vor die Thür der Schlafstube, stemmte die Hände in die Hüften und fragte den Boten der Justiz, dessen Nase wie eine Fackel über seinem biden Schnurrbart glühte, ob die Bayern nicht genug daran hätten, den hochwürdigsten Herrn krank gemacht zu haben, sondern ihn noch umbringen wollten? Wenn er den Muth dazu hätte, sollte er sie nur anfassen und mit Gewalt von der Thür fortzudrängen versuchen.

Den Muth dazu hätte er schon, versetzte der Bote mit großer Gemüthsruhe, und wenn die Jungfer jünger wäre, würde er gern herzhaft zugreifen. So mit alten Sachen befaße er sich aber nicht.

Besa kreischte wild auf und der Bote hielt es für ge-rathen, sich aus dem Bereich ihrer Fingernägel zurückzuziehen. In diesem Augenblicke wurde die Thür von innen geöffnet und der Dechant von Enneberg, der sich eben bei dem Pfarrer befand, erschien auf der Schwelle und erkundigte sich nach der Ursache des Lärmens. Er hieß den Boten eintreten.

„Er sieht, guter Freund, daß ich alleweile nicht nach Bruned kommen kann,“ sagte Herr Moltenbecher, nach-dem er einen Blick auf die Vorladung geworfen, und scherzend setzte er hinzu: „Der Herr Kreishauptmann ist zwar ein großmächtiger Herr, aber es hilft nichts,

parlamentarischen Gewerkevereins an den Liverpooler Kongress 1890 heißt es in dieser Beziehung:

Unter diesen Umständen war Ener Komitee der Ansicht, daß es besser sei, die ganze Vorlage zu bekämpfen und den Zusammentritt eines neuen Parlaments abzuwarten, wann die Wahlurne die Leute über unsere gerechten Ansprüche aufgeklärt haben wird und eine neue Regierung, welcher Partei auch immer angehörig, ein umfassendes Gesetz einbringen wird, das den Arbeitern dieselben Rechte zuerkennt, die jetzt dem Publikum gemahleitet sind. Denn mehr als das haben wir nicht verlangt, und mit weniger als das werden wir uns nie zufrieden geben.

Der Mann, der so sprach, war Herr Broadhurst, der Führer der alten Trades-Unionisten. Man sieht, worin auch sonst diese von den Sozialdemokraten abweichenden, in dem einen Punkt stimmen sie mit ihnen überein: lieber gar keine als eine Scheinreform. Man lege den englischen Gewerkevereins-Führern die deutsche Gewerbe-Ordnungs-Novelle, wie sie aus der Reichstags-Kommission hervorgegangen ist, zur Begutachtung vor, und auch nicht einer wird sich unter ihnen finden, der nicht sofort erklärte: Dieses Nachwerk muß unbedingt abgelehnt werden.

Annah hinzuzufügen, daß der Liverpooler Kongress in einer scharf zugespitzten Resolution einstimmig im Sinne der obigen Ausführungen Stellung nahm.

Die Durchführung sozialer Reformen vollzieht sich in England nur sehr langsam und schrittweise; „geniale“ Sprünge sind durchaus nicht beliebt, John Bull besinnt sich etliche Male, ehe er einer Neuerung zustimmt. Aber die Bahn der Reformpolitik wird von Jahr zu Jahr mehr demokratisch, die Entscheidung geht immer mehr in die Hände der Massen über, deren Veto eine Reform von oben gegen unten, wie sie jetzt in Deutschland betrieben wird, einfach unmöglich macht. Und wenn die Schwerefalligkeit der englischen Gesetzesmaschinerie es verschuldet hat, daß England in einzelnen Punkten hinter anderen Ländern zurückbleibt, — wohlgerne, nicht zurück bleibt, denn es marschirt trotzdem — so macht die größere Freiheit, deren die englischen Arbeiter genießen, diese Nachteile doppelt und dreifach wett. Auf Schritt und Tritt geht dies aus der Schrift der Herren Rasse und Krümmers hervor. Wir sehen, welche Machtstellung die englischen Arbeiterorganisationen einnehmen, wie die Unternehmer sich längst dazu bequemt haben, dieselben als die berufenen Organe der Arbeiter anzuerkennen, und wie die Kämpfe, die der Interessengegensatz zwischen Arbeitern und Unternehmern zeitigt, sich auf dem Boden gesetzlicher Gleichheit abspielen, aber nun und nimmer als Subordination der ersteren beurteilt und von den Regierungsorganen behandelt werden. Die Arbeit des königlich preussischen Geheimen Bergraths Rasse und des königlich preussischen Bergraths Krümmers ist eine schroffe Desavouierung der in Preußen beliebten Behandlung der Arbeiterfrage, der preussisch-deutschen Sozialpolitik.

Politische Uebersicht.

Berlin, 14. Mai.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Schliekmann, ist heute Nacht an den Folgen des gestern erlittenen Schlaganfalls gestorben. Unter dem Sozialistengesetz und auch nachher zeichnete er sich durch schneidige Verfolgung der Sozialdemokratie aus. Die Oberpräsidenten-Posten von Pommern, Ost- und Westpreußen müssen demnächst besetzt werden. Die Herren von Puttkamer und von Gohler sollen für Pommern und Westpreußen designiert sein. An Kandidaten für den ostpreussischen Posten wird es nicht fehlen. Herr v. Maybach dürfte seines hohen Alters wegen nicht zu diesen gehören.

Die „Kreuz-Zeitung“ setzt in einem zweiten Artikel auseinander, daß die „Offizierschule“ die Abschichtung jedes Menschen erheische, der keine Lust hat, sich auf Wunsch des ersten besten Offiziers eines Vergehens gegen die Duellgesetze und gegen den gesunden Menschenverstand schuldig zu machen. Und gleichzeitig sucht das Funkenblatt nochmals das Benehmen der zwei Offiziere in Mainz, die bewaffnet einen Wehrlosen überfielen, mit der

breiterte, oder über eine Dichtung lief, suchte Einer dem Andern vorzulommen. Dann gab es ein kurzes Jagens, Gelächter, Schelten und Hurrarufen. Jerg besonders erwies sich als ein ehrgeiziger und gefährlicher Wettseiferer. Des Klosterbauers Apfelschimmel war das beste Pferd im ganzen Zuge, und Jerg überholte einen Schlitten nach dem anderen. Hätte es sich geschickt, würde er die Führung des Zuges übernommen haben.

„Plag da, der Klosterbauer kommt,“ rief er wohl mit einem triumphierenden Lachen im Vorbeijagen und die Anderen lachten auch. Er fühlte sich mit den Zügeln des Apfelschimmels in der Hand, als ob er bereits des Klosterbauers Schwiegerjohn und Erbe wäre und in diesem Sinne rief er Ambros zu, der ihn ruhig vorbeiließ: „Jetzt hab' ich Dich überholt!“ und klatschte mit der Peitsche, als ob er Viktoria schiffe.

Afra höhnte, daß er es durch eigene Kraft nimmer fertig brähte. Lisei aber empfand, indem sie in ihres Waters Schlitten an Ambros vorbeiführte, schmerzlicher das nun unheilbar gewordene Zerwürfniß zwischen Bruder und Vater. Sie hatte Ambros und Stasi freundlich begrüßt, von Ambros aber nur ein kühles Kopfnicken zum Dank erhalten, als ob er nicht mehr zu ihr gehörte.

Eine Dichtung, welche die ganze Breite der Thalsohle einnahm, that sich auf. Nur einzelne Wettertannen standen auf derselben. Es waren Niesendämme, die auf ihren weit nach allen Seiten sich erstreckenden Ästen wohl den Schnee von vielen hundert Wintern getragen haben mochten. Lange Moosbänke und funkelnde Eiszapfen hingen an den Ästen. Zur Linken stieg die rötliche Sellawand zu schwindelnder Höhe auf und nur hier und da deutete eine schmale Schneeleiste, auf der nades Gesträuch wurzelte, an, daß die angeheure Wand keine ganz ununterbrochen senkrechte Fläche bildete. An ihrem Fuße lagen die Semnhütten von Tamers, sie als Zwischenstation für die Viehherden von St. Vigil oienten, wam im Frühjahr die Almen in den Hochalpen noch nicht zu befahren waren und wann es gegen den Herbst hin droben bereits zu rauh wurde. Die Hütten lagen im hellen Sonnenschein, welcher der Felswand, trotz

„Offizierschule“ zu deden. Was den Mainzer Ueberfall betrifft, so erklären wir der „Kreuz-Zeitung“, daß — und wir sind sicher, die ungeheure Mehrzahl aller unserer Mitbürger ohne Unterschied der Partei denkt ebenso — daß wir diesen Ueberfall eines Wehrlosen durch Bewaffnete für einen Akt schändlicher Rohheit und verächtlichster Feigheit halten. Und im Uebrigen wiederholen wir, daß, wenn die „Offizierschule“ solche Orgien wirklich bedingt, die Gerechtigkeit notwendig wird, um der „Offizierschule“ gründlich das Handwerk zu legen.

„Streng vertraulich“ wird jetzt von etlichen Fabrikanten, Ober-Staatsanwälten und Kommerzienräthen der Bettelsack geschwungen für den Clow-Bogageur des Fabrikantenthums, Herrn Handelskammer-Sekretär Dr. Heinrich Fränkel, der seit einiger Zeit in der Welt herumreist, um den Sozialismus „geistig zu vernichten“ — mit folgendem Erfolg, daß er nach Beendigung der 70 Vorträge, die seiner Berechnung nach, zur radikalen „Vernichtung“ notwendig sind, ein Defizit von 5000 M. haben wird. Und um diese 5000 M. zu deden, schwingen die Geldsäcke den Bettelsack — eine Beschäftigung, die der Geldsack bekanntlich mit Vorliebe treibt. Der Clow-Bogageur, für welchen gesammelt wird, ist allen denjenigen Genossen, die ihn jemals gehört haben, in heiterstem Andenken, und sie wären gewiß gern bereit in Anbetracht der lustigen Stunden, die sie dem spazigen Herrchen verdanken, ein paar Pfennige zur mildthätigen Kollekte beizusteuern. Zur Charakteristik des Herrchens sei hier bemerkt, daß derselbe jüdischer Abkunft ist, und sich nicht aus Ueberzeugung sondern aus den gemeinsten Motiven taufen ließ, um, wie er selber wiederholt erklärte, sich eine Karriere zu sichern. Und zur Charakteristik des Herrchens und seiner Patrone sei noch bemerkt, daß die 70 Vorträge (an 90 Reisetagen) „sehr vertraulich“ auf 9900 Mark veranschlagt sind, von denen 4900 Mark durch die Eintrittsgelder gedeckt werden. Herr Dr. Heinrich Fränkel versteht sich offenbar besser auf „Geschäft“ als auf die Sozialistenökonomie.

Zur Einführung chinesischer Aulid in Deutschland fordert in den „Medlenb. Nachrichten“ ein Inserat auf, das wir in unserem letzten Blatte unter Lokales veröffentlicht haben.

Die Herren, welche diesen Menschenschacher betreiben und ihre Kunden sind unzweifelhaft Stützen der Gesellschaft, ihre Deutschhämelen, ihr Patriotismus, ihr Haß gegen das „internationale sozialdemokratische Gefindel“ ist sicher von erster Güte. Ihr Zweck bei der Einführung der Chinesen ist billige, willfähige, feiner Gewerkschaft und keinem sozialdemokratischen Wahlvereine angehörenden Arbeiter zu gewinnen und ihre deutschen Arbeiter einerseits zu verdrängen, andererseits firre zu machen und sie auf das niedrigste Maß der Lebenshaltung herabzudrücken, endlich wohl auch die Sozialdemokratie zu vernichten.

Mögen die Herren nur den Versuch wagen, die Folgen werden für sie nicht ausbleiben, ganz indifferente, dem gewerkschaftlichen und politischen Kampfe völlig fernstehende Massen werden mit unaussprechlicher Klassenhass erfüllt werden; sie werden die Arbeiterfreundlichkeit unseres Unternehmertums in der ganzen Bächerlichkeit erkennen. Mit einem Schlage werden wir um viele Jahre dem Tage näher gerückt werden, wo wir stolz unser Agitationswerk beendigen können, weil der letzte deutsche Arbeiter dem Banner der Sozialdemokratie folgt.

Ein paar Bismarck'sche Neptisblätter beschäftigen sich noch mit der Frage, wann er der abgesehnte Hausmeister in den Reichstag eintreten werde. Narrenspößen! Vorausgesetzt, daß er seiner fünf Sinne mächtig bleibt, kommt er nie in den Reichstag. Wie kann er es verhindern, daß ihm dort der Spiegel seiner Vergangenheit vorgehalten wird? Und was kann er sagen, wenn er nach dem Fälscher der gefälschten Emser Depesche gefragt wird — nach den Hunderttausenden, die aus dem Welfensfonds geschwindig entnommen wurden — und nach unzähligen anderen Dingen, die ebenso wenig das Licht des Tages und des Reichstages vertragen? Ein österreichisches Blatt meinte, der Tag, an dem Bismarck in den Reichstag eintrete, sei für ihn der Tag des Gerichts. Das ist zu optimistisch. Der Tag des Gerichts ist längst vorüber. Es wäre der Tag der Hinrichtung.

des Winters, einen warmen Ton verlieh, und silbern funkelte in der Höhe die phantastische Zadenkrone.

Musik empfing die Ankömmlinge vor dem geräumigen Hirtenhause, dessen Thür mit grünen Tannenzweigen umstekt war. Sie klang ein wenig schwach in der freien Luft, denn sie bestand nur aus einer Klarinette, Geige und einem Bass. Auf dem Dache wehte das roth-weiße Banner Tyrols und der Jubelruf, mit dem die geliebten Landesfarben von den Männern begrüßt wurden, überdauerte vollends die Anstrengungen des musikalischen Klebballes. Nur einige klägliche Töne der Klarinette, dem Schreien eines Kindes ähnlich, waren dazwischen vernnehmlich. Die große Stube des Hirtenhauses war ebenfalls reich mit Tannengrün geschmückt. Musikschleier, der die Bewirtung übernommen, war schon am Morgen mit seiner Frau, Waidel und einem Knecht nach Tamers vorausgefahren, um alles herzurichten, und sie hatten sich jetzt lächtig zu tummeln, um das Verlangen der Gäste nach warmen und erwärmenden Getränken zu befriedigen.

Was war das für ein lustiges Brausen und Schwirren! Selbst der wortkarge Steuereinnnehmer thante auf, nachdem er ein Glas heißen Wein getrunken hatte, und die Frau Landrichter vergah die geistige Vereinsamung, in der sie mit ihrer überlegenen Bildung unter den Vigiliern lebte. Nun aber gab der Obersteher den Anstalten ein Zeichen und trat mit Frau Jergel zu einem Schleiser an. Die alten Wettertannen draußen mochten verwundert bei den Tanzweisen aufhorchen; dergleichen hatten sie schwerlich schon je gehört, so alt sie auch waren. Es war aber des Oberförsters Planta Idee gewesen, den Festsing mitten in der Waldemansheit zu feiern. Fortan gehörte der Jugend das Feld. Die älteren Männer schlüpfeten sich in eine sichere Ecke, wo sie ungestört trinken und politisieren konnten; die Matronen schauten dem Tanze zu, der Zeit gedenkend, wo sie selber als stulte Gitsche auf der Diele sich gedreht hatten, und über die Jugend richtend, wie einst über sie selbst gerichtet worden war. Manchem Paare hätten die Thron klängen können.

Jerg machte den Grobartigen. Er wollte nicht nur

In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über die Ruhrkohlenmarkt kommt folgende Stelle vor: Die Fochkreise erklären die andauernde Minderförderung größtenteils durch die guten Löhne.

Wenn man so ein Urtheil liest, muß man wahrlich an dem Verstand der Leute, welche das Kölner Blatt redigieren, zweifeln; denn erstens sind die schlechten Arbeitsverhältnisse in den Kohlenwerken allgemein bekannt, andererseits weiß jedermann, daß schlechte Löhne in der Regel qualitativ und quantitativ schlechte Arbeitsleistungen zur Folge haben. Freilich, wenn es gilt gegen die Arbeiter zu hetzen, kommt es den Ehrenmännern an dem „Weltblatte“ auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an.

Der 1. Mai hat sich als ein vortrefflicher Prüfstein des politischen Verstandes erwiesen. Seine diagnostische Bedeutung ist weit weniger zweifelsohne als die des Koch'schen „Tuberkulin“, an das nur noch die bürokratische Welt glaubt. Wer den 1. Mai glücklich überstanden hat, ohne Schüttelfrost, Angstschauer und Hammelwuth-Anfall, dem kann in Bezug auf die Solidität seiner Nerven und seines Hirns ein günstiges Zeugniß ausgestellt werden. Die Zahl der Glücklichen in der Bourgeoiswelt ist aber gering — der Personen wie der Regierungen. Und die französische Regierung, welche in ihrer Kopflosigkeit ein Mauthveranstatet und ein englisches Parlamentsmitglied als staatsgefährlich ansieht — die italienische Regierung, die freundschaftlich genau dasselbe thut, nur mit dem Unterschied, daß die Person, vor welcher ihr gruselte, ein deutscher Studiosus harmlosster Art war — die „Kölnische Zeitung“, die aus dem ruhigen Verlaufe des 1. Mai in Deutschland den scharfsinnigen Schluß zieht, daß die deutsche Sozialdemokratie durch die Abschaffung des Sozialistengesetzes auf den Aussterbe-Stat gesetzt sei — die Millionen Philister in aller Herren Länder, die heute noch sich ein paar Glas Bier oder Wein extra genehmigen, weil am 1. Mai die Welt nicht untergegangen ist — das sind alles lebendige Beweise für die von uns entdeckte diagnostische Wirksamkeit des 1. Mai. Derselbe ist ein untrügliches Mittel zur Bestimmung der geistigen Diagnose. Wer sich in Bezug auf die Verstandesfähigkeiten irgend eines Menschen nicht ganz klar ist, der versuche es nur mit dem 1. Mai und er wird sofort wissen, woran er ist. Jemand, mit dem sich nach Einspritzung einer kleinen Mai-Dosis (vor Verwechslung mit Mai-Bowle wird jedoch gewarnt) noch vernünftig sprechen läßt, kann als gesund gelten, — wenigstens ist Hopfen und Malz an ihm nicht verloren. Wer nicht, mit dem sieht es bedenklich.

Die französischen Sportsleute können beruhigt ihrem Verweise nachgehen und nach Herzenslust wetten. Ein Telegramm aus Paris meldet nämlich:

Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Wetten auf den Rennplätzen mit der Bestimmung genehmigt, daß zu Gunsten der öffentlichen Armenpflege von den Wetten eine Steuer zum Voraus erhoben werden soll.

In Belgien scheint wegen der verstockten Haltung der Regierung in der Frage der Verfassungsrevision und wegen der Verbote des Brüsseler Bürgermeisters, der zugleich Polizeichef ist, die Aufregung zu steigen. Ein Brüsseler Telegramm meldet hierüber:

Gestern Abend fand hier unter freiem Himmel ein Meeting statt, in welchem gegen das vom Bürgermeister erlassene Verbot einer Kundgebung protestirt wurde. Nach dem Meeting zogen etwa 1000 Manifestanten nach der Börse. Hier stellte sich ihnen ein hartes Polizei-Aufgebot entgegen, welches jedoch trotz energischer Borgehen alsbald zurückgedrängt wurde. Erst nach Ankunft von Verhärkungen konnte die Polizei die Menge zerstreuen und zur Verhaftung von zehn Personen schreiten.

Gestern Abend fand außerdem eine öffentliche Versammlung vor dem Sozialistenklub statt, an der 2-3000 Personen theilnahmen. Man hielt Reden zu Gunsten des Ausstandes und sang beim Ausmarchieren die Marxhymne. Da plötzlich drang die Polizei, 200 Mann stark, auf die Demonstranten ein und versuchte, sie auseinander zu treiben. Ein unbeschreibliches Durcheinander entstand. Die Menge rang während mit der Polizei. Man stieß einander um und stürmte über die Liegenden hinweg. Zwischen ertönten gellende Weiberufe. Zahlreiche Verletzungen wurden vorgenommen. Die Polizisten setzten den Laufenden nach. In wilder Hehijagd ging es durch die Stadt. Tausende von Zuschauern hatten sich angeammelt. Man pöbelte und schloßte. „Es lebe der allgemeine Ausstand, das

Lisei zeigen, wie freiziebig er war, sondern auch Ambros fühlen lassen, daß Moses und die Propheten aus dessen Tathen ausgewandert waren. Wann er mit Lisei zum Tanze antrat, zog er immer eine ganze Handvoll Silbersechser und Bankzettel hervor, so daß es Alle sahen, und warf dann die doppelte und dreifache Gebühre prälerlich in den Musikantenteller. Mit lauter Stimme rief er den Wirth oder Waidel und machte ebenso seine Bestellungen. Er ließ immer vom Besten bringen und lud auch Ambros und Stasi dazu ein. Es läme ihm nicht darauf an, die ganze Welt zu traktiren, so vergnügt wäre er. Ambros war aber jetzt noch weniger als früher der Mann, sich traktiren zu lassen, und überhörte geflissentlich die Einladung. Stasi, die sich gleichfalls anfangs zu Lisei gesetzt hatte, dankte, weil sie es unschädlich fand, daß ein Junggeselle verheirathete Leute traktiren wollte und obendrein so prälerlich that. Sie begriff nicht, daß Lisei freundlich mit ihm sein konnte. Dieser war es freilich peinlich genug, daß er durch sein Benehmen fortwährend die Aufmerksamkeit auch auf sie zog, allein sie glaubte, daß er es wirklich gut meine und so ließ sie dem „besten Freunde“ ihres Bruders geschuldig ihr Ohr und tanzte mit ihm und mit jedem, der sie dazu anforderte. Wie krankig sie auch innerlich war, so hielt sie es doch für ihre Pflicht, da sie einmal in der Gesellschaft sich befand, ihre Stimmung zu verbergen. Sie hatte ja eine langjährige Rechnung darin, alles, was sie persönlich brähte, in sich zu verwickeln und zu überwinden, und den Menschen eine ruhige Haltung zu zeigen. Es schien aber, als ob man allgemein das Bedürfnis empfände, ihr wegen der jüngsten Ereignisse eine Art von Ehrenklärung zu geben; denn die älteren Leute kamen zu ihr und redeten mit ihr, und von den ledigen Burtschen zogen die meisten sie zum Tanze auf. Niemand searte sich über diese Auszeichnung mehr als Stasi, nicht nur, weil sie Lisei hochschätzte, sondern auch, weil sie deren wahre Empfindungen errieth. Jerg aber sagte einmal, wie in einer Verwandlung von Eifersucht:

„Was ist das? Ich hab' Dich hergeführt als meine Tänzerin und jetzt hab' ich so gut wie nichts von Dir. Das leid' ich nicht!“ (Fortf. folgt.)

„Allgemeine Stimmrecht“ brauste es in vielstimmigem Chor. Steine und Ziegel wurden auf die Sicherheitsagenten geworfen, von denen einer schwer verwundet wurde. Verstärkung traf ein und räumte den Boulevard. Läden und Kaffeehäuser wurden geschlossen, Ansammlungen unterjagt. Die Menge blieb bis spät in die Nacht hinein in furchtbare Aufregung.

Bezüglich des Ausfalls der Gemeinderaths-Wahlen in Spanien, die am Sonntag im ganzen Lande vorgenommen sind, ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, wieder einmal der hinführende Bote nachgekommen. Die ersten Depeschen rufen nur von Siegen der Regierungspartei zu erzählen, nach dem neuerdings gemeldeten Ergebnisse hat jedoch die Sache ein ganz anderes Gesicht. Mehr als der dritte Theil aller Gewählten ist republikanisch, und in vierzig Städten haben die Republikaner die Mehrheit. Das ist ein politisch höchst bedeutungsvolles Ergebnis. Man weiß, daß bei den letzten Corteswahlen die Republikaner nur durch ihre Uneinigkeit daran gehindert worden sind, noch größere Erfolge zu erzielen, als sie ohnehin schon bekamen. Für die Gemeinderatswahlen hat die Wählerenschaft die republikanischen Führer zur Einheit geradezu gezwungen. Die Wahlen selbst sind eine Abspaltung geworden, zu deren Ausgang die Republikaner sich zu begünstigenden alle Ursache haben. Da die Liberalen sich vielfach der Wahl enthielten und überhaupt zurücktraten, so ist es nicht unmöglich, daß die energisch vorgehende republikanische Partei liberale Elemente bereits aufgefangen hat und wohl auch noch auffangen wird. Das erste Mal wäre es nicht, daß der spanische Liberalismus, an seiner eigenen Leistungsfähigkeit verzweifelt, ins republikanische Lager abschwärzt und mit diesem gemeinsame Sache macht. Republikaner und Konservative stehen sich fortan allein gegenüber, Kug in Auge und zum Entscheidungskampf gerüstet. Wenn man erwägt, daß es auch in Portugal bedenklich gährt, da der finanzielle Bankrott des bisherigen Systems nur die Einleitung zu anderen Katastrophen zu sein scheint, so wird man gut thun, für die nächste Zeit die iberische Halbinsel etwas aufmerksamer wie sonst im Auge zu behalten.

Wie verlautet, haben die Verhandlungen zwischen Portugal und England betreffs der beiderseitigen arkanischen Besitzungen einen befriedigenden Abschluß gefunden.

Ueber die Judenverfolgungen auf der griechischen Insel Corfu liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Aus Corfu wird gemeldet, die Lage habe sich noch nicht gebessert, es seien neuerdings 2 Juden getödtet worden. Das Judenviertel ist von einem Truppenort umgeben, welchen die Juden nicht überschreiten dürfen. Die Läden sind geschlossen. Der Präfect von Corfu ist nach Athen berufen; nach Corfu ist ein Stadtoffizier entsendet worden mit dem Auftrag, die Ordnung herzustellen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause brachte gestern der Abgeordnete für Triest, Luzzato, eine Interpellation über Corfu ein.

Das Attentat gegen den Großfürsten Thronfolger muß bis zum Einlauf weiterer Nachrichten auf den Oast der Ostasiaten gegen die Europäer zurückgeführt werden. Fast gleichzeitig fand in China auch ein Ausbruch dieses tief eingewurzelt Hasses statt. Das Reutersche Bureau meldet nämlich aus Shanghai:

In der Stadt Wuhu am linken Ufer des Yangtschiang griff eine von Oast und Erbitterung gegen die Fremden ergriffene größere Volksmenge die katholische Mission an und brannte dieselbe nieder. Den Mitgliedern der Mission gelang es, sich vor den Gewaltthätigkeiten der erregten Bevölkerung an Bord von Schiffen zu flüchten, die auf dem Fluße vor Anker lagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das englische Kriegsschiff „Inconstant“ hat Befehl erhalten, nach Wuhu zu gehen.

In Bezug auf die Anklage des Herrn Schneidt in unserer Nummer vom 12. d. Mts. schreibt uns Grillenberg:

Auf die prägnante „Berichtigung“ des Herrn Schneidt in Nr. 108 des „Vorwärts“ habe ich lediglich Folgendes zu erwidern: Alles, was ich jemals über den genannten Herrn gesagt und geschrieben habe, namentlich auch die Entgegnung auf seine laubenen Artikel im „Frank. Courier“, halte ich Wort für Wort aufrecht. Was Herr Sch. in Bezug auf eine ihm angeblich zurückgehaltene Novelle schreibt, ist einfach erfunden. Bei seiner zur Genüge bekannten Wahrheitsliebe ist es nur wunderbar, daß er sich mit dieser neuen Beschuldigung, auf die er sich erst seit Aufbruch seiner Schimpfartikel-Serie im „Frank. Courier“ gegen mich besonnen hat, begnügt. Ob er seine massenhaften Manuskriptsendungen direkt oder

durch Kuhl oder Kuer an mich gelangen ließ, ist zur Sache vollständig gleichgültig. Daß er mir nicht zu Danke verpflichtet sein will, ist mir äußerlich gleichgültig, denn ich habe schon manchmal Beweismittel darüber empfunden, diesen — Herrn damals an Personen, die in der Partei einigen Einfluß hatten, empfohlen zu haben.

Grillenberg.

Ein Knigge für Herrn Eugen Richter! In einer Polemik mit der „Frank. Tagesp.“ nennt Herr Eugen Richter (S. die heutige Nummer seines Blattes, S. 2 f.) 1. einen Artikel der „Frank. Tsp.“, mit dem er sich beschäftigt, „durch und durch verlogen“, und 2. die „Frank. Tsp.“ selbst „ein Lügenblatt“. Herr Eugen Richter weiß offenbar nicht, daß ein gebildeter Mensch von „Lüge“, „verlogen“ u. s. w. nur dann reden darf, wenn er bei Dem, gegen welchen er sich wendet, die Absicht, eine Unwahrheit zu sagen, mit Grund voraussetzen muß. Und daß Grillenberg und die Redaktion der „Frank. Tsp.“ nicht absichtlich die Unwahrheit sagen, das muß Herr Richter wissen, und das weiß er. Die Polemik selbst geht uns nichts an; das räthelhafte Geschimpfe des Herrn Richter ist beiläufig — etwas verspätete — Mache dafür, daß er mit seinem „Freileben“ in einer der April-Ausgaben des Reichstags durch Grillenberg dem schallenden Gelächter des Hauses preisgegeben ward — was Herr Richter, der zwar grob, aber nicht wichtig ist, — puterroth vor Zorn, jedoch lautlos über sich ergehen ließ.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Wittweida. In der Stahlfabrik von Franz Winkler hier war am Tage vor dem 1. Mai ein Plakat folgenden Inhalts angeheftet: „Ich habe gehört, daß am 1. Mai in Wittweida Arbeiterbälle abgehalten werden. So gern ich nun meiner Mitarbeiterschaft jedes erlaubte Vergnügen gönne, so möchte ich doch im vorliegenden Falle allen Ernstes von der Theilnahme an jenen Ballvereinigungen, ihres demonstrativen Charakters wegen, abrathen. Ich würde mich freuen, wenn ich in die Lage käme, nach dem 1. Mai feststellen zu können, daß die Arbeiter meiner Fabrik sich von jeder Feier des 1. Mai ferngehalten haben.“

Tauscha. Im benachbarten Grabsfeld ist das Maifest deshalb nicht genehmigt worden, weil — man höre und staune — bei dem Besuch keine 10-Pfennigmarke beigegeben hat. Das ist doch wahrhaftig Alles, was man von der sächsischen Gemüthlichkeit verlangen kann!

Luzenzen. 11. Mai. In Anbetracht unserer geringen Widerstandsfähigkeit feierten wir nicht den 1. Mai, sondern Sonntag, den 8. Mai, durch ein kleines Fest im nahen Rochsburg. Der Wahlverein von Luzenzen war dem Besizer der mechanischen Weberei, Herrn Bogel, schon längt ein Dorn im Auge, besonders als der Verein Schritte zur Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts unternahm. Als man den 4. Mai früh an der Arbeit war, erhielt ein alterer Arbeiter, welcher nicht Mitglied des Wahlvereins war, aber in Rochsburg einige Gedichte deklamirt hatte, bei vierzehntägiger Kündigung Schicksal. Am anderen Tage früh traf einen Zweiten das gleiche Schicksal, welcher Kassirer des Wahlvereins war. Seine Entlassung wurde mit schlechtem Geschäftsgange motivirt. Ersterer war 15 Jahre, letzterer 10 Jahre in der Fabrik! Sogar einen freien Sonntag sollen wir nach der Idee unserer Anwohner nicht so verleben dürfen, wie wir wollen. Wie man sieht, giebt es hier einen Sturm in zweiter Auflage.

Strasbourg i. G. Das elsass-lothringische Ministerium hat, wie der „Frank. Bl.“ aus Strasbourg gemeldet wird, die Verbreitung der französischen Zeitung „Le Proletaire“ für das Reichthum verboten.

Die Bergarbeiter-Bewegung.

Bohum. 14. Mai. Die Zahl der gemahregelten Bergleute beträgt annähernd 2000; die Unverheiratheten ziehen in die Heimath, die Verheiratheten befinden sich in großer Noth, da die Unterstützung der arbeitenden Kameraden fehlt. Alle Zeichen weisen die entlassenen Arbeiter ab.

Brüssel. 14. Mai. Mehr als 3000 Metallarbeiter haben seit heute früh die Arbeit eingestellt. Dieselben hielten Vormittags eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab und begaben

Mitleid haben mit der häufigen geistigen Armuth, die sich da anzuweisen will, die große weltberühmte Theorie des Sozialismus zu bekämpfen. Der Verfasser zeigt ein neues Werk an: „Der sozialdemokratische Schuap!“ Wir bebauern zum Voraus die armen Menschen, die verurtheilt sind, sein Gebraue verschlingen zu müssen.

In anderer Richtung bewegt sich die Broschüre „Traum eines Sozialdemokraten“ von J. D. Krüger (Halberstadt, Selbstverlag), die den verhassten Sozialdemokraten auf einem anderen Wege bekämpfen will. Ein Arbeiter, der „durch die vielen Beiträge zu den verschiedenen Parteitagen“ (!) und durch das Kneipenreden veranlaßt ist, soll sich an einem Streik beteiligen. In schwerem Kampfe mit sich selbst schläft er ein und wacht in einer neuen Gesellschaft auf. Hier wird Bellamy kopirt, doch in sehr schwacher und wenig einleuchtender Weise. Der Erwachte findet alle Arbeitsinstrumente und auch den Grund und Boden in den Händen des Staats; die Waarenproduktion wird durch Genossenschaften betrieben, aber deren innere Einrichtung, Eigentumsverhältnisse u. s. w. leider nicht erfahren. Das ganze Wunder der Umwandlung hat — der preussische Staat bewirkt, dem endlich die Durchführung der Bismarckschen Monopole gelungen ist. Die Krankenassen, die Unfallversicherung und die Altersversorgung liefern dem Verfasser den Beweis, daß dem preussischen Staat das Wohl der Arbeiter Endzweck und der Gewinn (aus den Vertrieben) das Mittel ist. Diese Auffassung ist so kindlich naiv, daß man sie nur belächeln kann. Wenn der Bureaukraten- und Klassenstaat Monopole schafft, so geschieht das zu Gunsten der Arbeiter! O sancta simplicitas! Die Sozialdemokratie wird in diesem „Traum“ desandigt, für die Arbeiter „nur Phrosen“ geleistet zu haben. Es sind in den jüngsten Tagen, von Bellamy angeregt, schon viele „Träume“ angeregt, aber wenige haben so viel vorerwähntes Zeug geträumt, wie Herr J. D. Krüger.

Ernst zu nehmen sind die beiden Sarjiten von der Gräfin Wifeta von Streitberg: „Die falsche Moral im Leben des Weibes“ und „Die Entertien, Verlorenen und Gefallenen“. (Fried u. Cie., Berlin und Leipzig.) Die Verfasserin heißt in Wirklichkeit Gertrud Gräfin Wifeta von Densowich und kommt sonach aus der Familie des berühmten Siegers von Großbeeren und Densowich. Ein politischer Standpunkt ist aus den Schriften nicht erkennbar; die Verfasserin thäte dabei gut, die manchmal sie leise beschleichenben autemittischen Anwendungen im Interesse ihrer eigenen Sache kräftig von sich zu weisen. Auch die Aristokratie verleugnet sich manchmal nicht. Im Ganzen aber ist ihre Dar-

sich sodann im Zuge nach Mosambek, um die dortigen Arbeiter, welche die Arbeit noch fortsetzten, zum Streik zu bewegen. — In vielen Establishments wird infolge des Streiks das elektrische Licht heute Abend fehlen.

Seraing. 14. Mai. Betreffs der Streikverhältnisse unter den Kohlengruben-Arbeitern der „Société Cockerill“ hat sich die Lage ein wenig „gebessert“.

Lüttich. 14. Mai, Vormittags. In den meisten Kohlenwerken des Streikgebietes ist die Arbeit voll aufgenommen. In den übrigen Theilen des Beckens vermehrt sich die Zahl der Arbeitenden fortwährend.

St. Etienne. 14. Mai. Eine neue Delegirtenversammlung der Bergarbeiter steht wahrscheinlich bevor, die Streikbewegung dürfte scheitern. — Zahlreiche Maschinenbau-Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Maifeier.

Ueber die Maifeier in Deutschland sind uns noch Berichte zugegangen aus: Schleswig (400 Teilnehmer); Eckernförde (300 Th.); Bornbeck (200 Th.); Eisenach (300 Th.); Havel (150 Th.) und Göttingen (400 Th.). — An der Maifeier in Sorau beteiligten sich nicht, wie wir gemeldet, 300, sondern 500 Teilnehmer, und in Frankenhäusen am Kuffhäuser hielt nicht Landtags-Abgeordneter S. Apel, sondern Genosse E. Kohlmann die Festrede.

Soziale Uebersicht.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: In den ersten vier Monaten nach Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherung-Gesetzes wurden im Ganzen 111 447 Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente erhoben; von diesen wurden 89 456 anerkannt, 8516 zurückgewiesen, 1082 auf andere Weise erledigt. Die höchste Zahl der Anmeldungen in den verfloffenen vier Monaten entfällt auf Schleien, nämlich 12 570; dann folgen Ostpreußen mit 9041, Brandenburg mit 8088, die Rheinprovinz mit 7027, Hannover mit 6768, Sachsen-Anhalt mit 6678. Auf die acht Anstalten in Bayern kommen 11 048 Anmeldungen, auf Sachsen 4888, auf Württemberg, Baden, Hessen, beide Mecklenburg und Elbahlthringen bezw. 2318, 2332, 2387, 2629, 3656 u. s. w.

Das Arbeiter-Kontrollbureau — pardon — die Arbeitsnachweisstelle in der Gartenstraße in Funktion. Gerath da der seit einiger Zeit in einer Eisengießerei in der Müllerstraße in Arbeit stehende Former G. mit dem Buchhalter wegen Lohnunterschieden in Streit, trotzdem der Meister zu Gunsten des Formers intervenirt. Beide (der Former und der Buchhalter) sagen sich in der Hitze des Gefechts einige Höflichkeit und die Folge ist, daß sie Beide — nicht doch, der Eine — und zwar der Former entlassen wird.

Der Mann hatte Glück, er bekommt bald in einer Gießerei Arbeit, vorausgesetzt, daß er einen Schein vom Nachweisbureau vorzeigen kann. Also trab nach der Gartenstraße.

Aber die rührende Fürsorge um die sich abrackern den Arbeiter ist so groß, daß man dem G. da eröffnet, er möge am 11. Juni mal wieder vorsprechen oder — sich in Güte mit der Firma, bei der er in Arbeit stand, einigen Nothgedrungen leistet der Mann Abbitte und geht zurück nach dem Bureau, wo ihm nunmehr von dem dieses Bureau leitenden Hauptmanns a. D. mitgetheilt wird, daß er sofort per Telephon die Mittheilung erhalten: der Former G. müsse auch dem Herrn Buchhalter Abbitte leisten. Auch zu dieser Gemüthigung entschloß sich schließlich der Mann.

Wie wir annehmen, sollen solche Vorkommnisse sich sehr zur Befestigung der Eintracht zwischen Arbeiter und Unternehmer eignen.

London, den 13. Mai. Wie uns ein Privattelegramm meldet, ist ein Streik der Schneider in London ausgebrochen. Zugang ist fern zu halten. — Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

Briefkasten der Expedition.

Für den Maifonds gingen ferner folgende Beiträge bei uns ein:

Gef. auf der Mollersburg bei Gießen (Land) durch G. R. 12,95 M. Aus der Tischlerei von J. Günther, Mantelstr. 51, 12,95. 6 Schlosser, Linienstr. 148, 5,75. J. St., Ludwigsstr. 0,80. Summa 31,95. Derreits quittirt 740,80. Summa 772,75.

Weitere Beiträge nimmt die Expedition, Beuthstr. 3, gern entgegen.

Für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Hamburg) gingen ferner ein: H. A., Dessau, 10 M.

Stellung dikirt von einem warmen Mitgefühl für das weibliche Geschlecht, das unter der heutigen Gesellschaftsordnung am härtesten zu leiden hat, in den besitzenden Klassen durch die ihm auferlegte konventionelle Heuchelei, im Proletariat durch die Noth und die Schmach.

Wir müssen der Verfasserin in den meisten Punkten beistimmen, wo sie ausführt, daß das männliche Geschlecht Vorrechte für sich in Anspruch nimmt, die man bei den Frauen als unmoralisch bezeichnen würde. Die Darstellung des moralischen Defekts — man verzeihe diesen Ausdruck, denn wir wissen momentan keinen anderen — der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist ergreifend und überwältigend, denn die Gräfin Wifeta scheut sich nicht, die Wahrheit zu sagen auch in Dingen, von denen prude Damen nicht gerne reden. Die tiefe und freisinnige Fäulnis, von welcher das Verhältniß der Geschlechter heute ergriffen ist, wird bloßgelegt und mit der herbsten Kritik nicht gespart. Merkwürdiger Weise erwähnt die Gräfin, die alle über die Frauenfrage vorhandene Literatur sonst beherrscht, Wedels bekanntes Buch über die Frau gar nicht.

Sie sagt, Max Nordau, der die Geschichte der Prostitution durch eine schrankenlose Freigabe des Geschlechtsverkehrs in eine allgemeine umwandeln wolle, und andere solcher Geschäftstheoretiker seien Schuld daran, daß die Idee der freien Liebe so viel Abscheu erzeuge. Gräfin Wifeta bekämpft sich indessen für die Idee von der freien Liebe, indem sie sagt:

Es ist darunter keine vorübergehende Verbindung zum Zwecke der Lust gedacht, sondern eine freie Vereinigung, wobei der sich vereinigenden Paare ohne die oft unerfüllbare Bedingung lebenslänglichen aneinander Gebundenseins. Solche zeitliche oder Probeweise müßten öffentlich geschlossen und als vorläufige Verträge gesetzlich anerkannt werden, damit die daraus entspringenden Kinder nicht schuldlos des ehelichen Namens beraubt werden und ihre Väter sich der Verpflichtung ihrer Versorgung nicht entziehen könnten. — Gräfin Gertrud Wifeta von Densowich hofft davon die Befreiung der Prostitution und des ehelichen Unglücks. Wir wollen ihr auf solch verwegener Bahn nicht folgen, sondern wir bleiben auf dem alten sicheren Wege stehen, daß das Verhältniß der beiden Geschlechter erst dann ein würdiges und wahrhaft sittliches werden wird, wenn Mann und Weib sich ökonomisch unabhängig gegenüber gestellt sind. Das hat die Entlein des Siegers von Densowich vergessen, deren freimüthiger Kritik wir sonst unsere Anerkennung nicht versagen wollen.

W. B.

Sozialpolitische Literatur.

Der Büchermarkt wird zur Zeit überfluthet mit Schriften, die sich mit den sozialpolitischen Zeit- und Streitfragen befassen. Viel Spreu und wenig Weizen! Ten meisten der Verfasser ist die große soziale Bewegung etwas ebenso Unbegreifliches als Unheimliches, und um so prägnanter erscheinen all die literarischen Werke, der Sozialdemokratie durch irgend eine „Idee“ den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Greifen wir aufs Gerathewohl Einiges aus dem großen Haufen heraus.

Die aus dem Kongreß zu Halle ausgesprochene Absicht, die sozialistische Agitation in die ultramontanen Gegenden zu tragen, hat die Agitatoren der freireligiösen Kirche auf die Beine gebracht. Landfahrer und Heflopläne haben ja viel freie Zeit und man kann sich bei den Vorgesetzten gut empfehlen, wenn man eben diese freie Zeit zur Anwerbung von katholischen Traktatisten benutzt. Ein solches Manuskript liegt vor uns in Gestalt einer Erzählung „Der Sozialdemokrat“, von Franz Meierberger (W. Glabbe, A. Düsseldorf). Diese Erzählung schildert, wie ein sonst gut angelegter Arbeiter durch Betheiligung an einem durch „sozialdemokratische Verführung“ herbeigeführten Streik sich und seine Familie in's Elend bringt und dann zum — Widerstand wird und in's Hütchen kommt. Die physiologische Umwandlung dieser Umwandlung ist so plump, daß auch in den Gegenden, wo die ultramontane Glasthür noch dominiert, die Arbeiter in Stadt und Land sich mit Uel von einer solch lächerlichen Darstellung abwenden müssen. Wie wenig hat doch solch ein feiner Pflaume in die Seele eines Arbeiters gesehen, wenn er glaubt, daß Streiken als eine solche Sünde darzulegen zu müssen, die zum Verderben und zum Hütchen führt! Dabei giebt sich der Mensch nicht einmal die Mühe, zu unterlegen, in wieviel ein Streik berechtigt ist oder nicht. Im Hütchen macht dem Verbrecher es merkwürdiger Weise nicht ein Nummer, wie er wieder hinaus kommen und brauchen sich und die Seinen durch die Welt bringen könne, sondern er grübelt nach über — die Fortdauer nach dem Tode und über das Jenenseits. Der Gefängnisgefangene stellt ihm den Hütchenstuhl recht schwefelgelb aus, bis der Verbrecher endlich ledervoll wird. Dann wird er begnadigt und geht als reumüthiger Sünder in die Welt zurück, wo er durch Rücksprache des Weltlichen in einer Maschinenfabrik Arbeit findet — zu welchem Lohnjah

Theater.

Freitag, den 15. Mai,
Opernhaus. Carmen.
Schauspielhaus. Im Reiche der Mütter. Hieraus: Der Wintelschreiber.
Lesing-Theater. Thermidor.
Berliner Theater. Wallenstein's Tod.
Deutsches Theater. Faust. Erster Theil.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Nanon.
Wallner-Theater. Miß Helgett.
Rehdens-Theater. Dr. Jojo.
Sellealliance-Theater. Der Giftmischer.
Thomas-Theater. Der Registrator auf Reisen.
Adolph Ernst-Theater. Adam und Eva.
Ständ-Theater. Kabale und Liebe.
Hausmann's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:

Grosses Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor S. Sanftleben unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertsängers Signor Travieki aus Rom.
 Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Regeltischen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
 659 L. **F. Sadtke.**

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion J. Ködumann.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Anschank von Pakenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 **F. Müller.**

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Indier mit 4 Armen, 4 Beinen.
Earthame.
Vitreo
 ist Coacs, Glas, alle Stiefel etc. etc.
 Spezialitäten-Theater v. 8-10 Uhr.
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: Friedrichstr. 165.
 Neu:
Lappländer
 aus den nordischen Schneegebirgen.
 Ohne Extra-Entree!
 Geöffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Rheinländischer Tunnel,
 gen.: „Die Adèle Hagelkiste“
 Berlin N., Elsassersstrasse 73,
 gegenüber der Bergstraße.
 Ausschank von vorz. Lagerbier
 à Seidel 10 Pfg.
 bei guter musikalischer Unterhaltung u. aufmerksamer Bedienung.
 Ungemüthliche Kneiperei.
H. Schulze (mit'n H).
 Bestellungen auf Musik für jedes Vorkommnis werden im Lokal entgegengenommen. 566 L.

Restanration, großer Mittag- und Abendstisch, z. Verkauf.
A. Fiegert, Reichenbergerstr. 8.

Mein direkt an der Nordbahn, in unmittelbarer Nähe des großen Waldes belegenes
 176 M

Restaurant zum Nichtenhain,
 mit neuerbautem Saal, Bühne, Billardzimmer, Pianino, Regeltisch und dergl., empfehle ich den verehr. Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Haltestelle Stolpe an der Nordbahn.
 Hochachtungsvoll
M. Issing, Gastwirth.

Pankow. 681 b
 Bei Ausflügen den Genossen empfohlen
Borchardt's Gasthaus
 Schulze-Strasse 27 (an der Nordbahn).

Neue Welt.

Bergschloßbrauerei Hasenhaide.
 Vorläuf. Anzeige:

Am 1. u. 2. Pfingsttag: Früh-Konzert. Anfang 5 Uhr.
 1., 2. u. 3. Festtag, Nachmittags von 4 Uhr ab:
Konzert. Spezialitäten. Monstre-Feuerwerk.
 Am 2. Festtag früh **Ball** im neu erbauten riesengroßen **Bal champêtre.**
 und am 2. u. 3. Nachm.
Entree: Früh-Konzert 25 Pf. - Nachmittags 30 Pf.

Restaurant zum Jägerhaus
 Schönhauser Allee Nr. 103
 empfiehlt sein mit
Grossem Garten und Tanzsaal
 neu renovirtes Stabliement.
 Vereinen und Gesellschaften stehen sämtliche Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung.
 Am zweiten Feiertag, früh 5 Uhr: **Konzert** der Vereine „Echo“ und „Vorwärts.“ Entree à Person 20 Pf. 802 b
 Am 1., 2. und 3. Feiertag, Nachmittags: **Frei-Konzert.**
 Hierzu ladet ergebenst ein **M. Albrecht.**

Neue Walhalla.
Sommer-Theater im Ausstellungs-Park Hasenhaide.
 Heute: **Grosse Gala-Vorstellung.** Näheres die Säulen.
Avis! Am 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag: Großes Früh-Konzert und Vorstellung, an den Nachmittagen von 5-10 Uhr: Große Gala-Fest-Vorstellung.
Entrée nur 30 Pfennige.

Berliner Hippodrom.
 Kurfürstendamm u. Joachimsthaler-Strassen-Ecke.
Größter Vergnügungspark der Residenz.
 Heute:
Große Extra-Vorstellung.
 Sensationeller Erfolg des aufregendsten Händeküchens der Welt:
Die römische Wettfahrt
 ausgef. von den wildesten Pferden.
Römischer Stehend-Reiten.
 Weitrennen, Steeple-Chase.
Arkadisches Poney-Rennen.
 Ein Unikum der Dressur:
Lockhart's 6 Riesen-Elephanten.
 Ferner Auftreten des gr. Personals im grossartigen Park vor und nach der Vorstellung:
Grosses Militär-Konzert.
 Konzert-Anfang 4 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Part-Entree 30 Pf., incl. Hippodrom 50 Pf. Reservierte Plätze 1 u. 2 M. Logen 3, 4 u. 5 M.
 Vorverkauf im Invalidentent.
An den 3 Pfingstfeiertagen 2 Vorstellungen.
Am 1. und 2. Feiertag: Früh-Vorstellungen und Konzert.

Wer hat dich, du schöner Wald, Aufgebaut so hoch da droben?
 Empfehle mein direkt an der **Hasenhaide** gelegenes Lokal:
Carlsgarten
 früher „Waldschänke“ inmitten der reinsten, frischen Waldluft.
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage:
Gr. Früh- u. Nachm.-Konzert bei freiem Entree.
 Allerlei Volksbelustigungen, 3 Regeltischen, Schanellen, Karouffels, Würfelbuden, Kaffee-Küche.
 Nachmittags 7 Uhr: **Große Gratis-Verloofung** von Schinken, Speck, Würsten und Eiern.
 Jede Dame, welche Kaffee kocht, erhält ein Loos an der Kaffeeküche gratis.
 Um recht regen Besuch bittet
 605 b **R. Seyer.**

Gvora-Bräu!
 30 Flaschen 3 Mark. Gebinde von 17 Liter an à Liter 30 Pf. 711 g
Berliner Lagerhof 3 und Forsterstraße 45.

Friedrichshagen. Restaurant Waldkater.
 Unterzeichneter erlaubt sich sein romantisch direkt im Walde belegenes Lokal Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen bestens zu empfehlen. Saal, drei Regeltischen, Schießstand, Würfelbude, Volksbelustigungen jeder Art. Mit Hochachtung
 618 b **F. Kautsch.**

Klein-Schönbeck bei Friedrichshagen.
 Für Ausflüge zu Pfingsten empfehle mein dicht a. Walde belegenes Stabliement. Grosser Park. Zwei franz. Billardzimmer. 3 Regeltischen. Arbeiterbillets (40 Pfg.) können bis Haltestelle Rahnsdorf benutzt werden, von da ab schaft Waldweg (25 Min.). 829 b **G. Grätz.**

Gardinen-Fabrik
Bruno Guther, Berlin O., Grüner Weg 80
 zw. Andreas- und Kopenstr., part., Eingang vom Platz.
 offerirt z. Pfingstfest als Spezialität: **Engl. Eull-Gardinen** in vorzüglich dauerhaft. Waare, Meter von 15 Pf. an bis zu den elegantesten. Gestickte Schweizer Tüll-Gardinen, Muss. m. Tüll-Gard. u. Kongrestoffe.
800 Gardinen-Preise in allen Genres, zu 1-4 Frank pass. unter dem Selbstkostenpreise.
 Sopha, Tisch, Kommoden, Bett- und Steppdecken, Noul.-Kanten und Stoffe in grösster Auswahl. 7018
 Neuheiten treffen täglich ein.
Alles eigenes Fabrik.
 Beste Omaha-, Pferde- u. Stadtbl.-Verb.

Emil Buchwald, Schuhmacher-Weitzer.
 Cöpenick, Müggelseheimerstr. 3a.
 Empfiehlt sein **Schuh- u. Stiefel-Waaren-Lager** in grösster Auswahl, und reelle Waare zu billigen Preisen.
Dr. Hoersch, homöopath. Arzt
 Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10. 720 L

Nieff's Fest-Säle,
 Weberstrasse 17,
 empfehle zu Versammlungen und Vergnügungen gratis. 835 b
 Allen Parteigenossen empfehle meine **Destillation und Bierlokal** mit Vorgarten. **F. Franz, Große Frankfurterstr. 146,** Ecke Memelerstrasse. Es liegen aus: „Vorwärts“, Berliner Volktribüne“, „Jahob“ u. „Glücklicher.“

Geschäftshaus S. Heine. Chausseestraße 14
 Die schönsten 588 L
Kinder-Kleider
 für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröde, Unterröde, Tricottailleu, Blousen**
 auch im Einzelverkauf sehr billig.
 Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14
Geschäftshaus S. Heine.

Dem Genossen des Westens empfehle sein Lager von **Filz- und Seidenhüten** (nur m. Kontrollmarken)
C. Polvogt, Frobenstraße 12, 718 L. Ecke Wilowstraße.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 28, Hof partiere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
 Wegen der Feiertage fällt der Unterricht schon am **Sonabend, den 16. Mai,** aus und beginnt erst wieder am **Donnerstag, den 21. Mai.** Dafür findet am **Mittwoch, den 20. Mai,** eine **große Versammlung** aller Mitglieder statt. Lokal und Tagesordnung werden noch bekannt gemacht.
 Wir bitten, Gelder nur an unseren Kassirer Herrn **Gumpel, Farnimstraße 42,** einzusenden zu wollen. [108/17] **Der Vorstand.**

Allgem. Metallarbeiter-Verein
 Berlins und Umgegend.
 Freitag, d. 15. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, bei Deigmüller, **Alte Jakobstraße 48a:**
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. 3. Antrag auf Auflösung des Vereins. 4. Event. Wahl einer Liquidations-Kommission. 5. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimirt. Zahlreiches Erscheinen nothwendig.
Der Vorstand.
 968/3

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse aller Arbeiter Deutschl. (G. S.) Mitglieder-Versammlung
 der 5. Wahlabtheilung (Berlin und Lichtenberg) am **Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 Uhr,** bei **Fenerstein, Alte Jakobstraße Nr. 75 (Tunnel).**
 Tages-Ordnung:
 1. Besprechung über die am 7. Juni in Hamburg stattfindende außerordentliche General-Versammlung. 2. Wahl eines Delegirten zu derselben. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
 Mitgliedsbuch legitimirt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltungen. J. A.: G. Ritter. 308/3

Schloßbrauerei Schöneberg, am Sonntag, den 17. Mai
 (1. Pfingstfeiertag): 239/5
Großes Früh-Konzert
 unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Frühlingslust“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes), verbunden mit **Tanzkränzchen.**
Anfang Morgens 5 Uhr.
 Veranstatlet vom

Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins.
 Billets sind bei folgenden Herren zu haben: Banzer, Zietenstr. 4; Bächmann, Wilowstr. 42; Heyn, Steinmehstr. 64; Wilms, Steinmehstr. 71; Gabriel, Neue Winterfeldstr. 2; Müller, Steinmehstr. 53; Schulze, Kalmstr. 27; Schwarz, Alvenslebenstr. 11a. Am 1. Pfingstfeiertag von Morgens 4 Uhr an sind noch Billets bei Herrn Antrif, Zigarrengeschäft, Steinmehstr. 60, zu haben.
Kaffeeküche geöffnet. Entree 30 Pf.

Großes Früh-Konzert
 Montag, den 18. Mai (2. Pfingstfeiertag), in der **Stralau. Gräflich Reichhald'schen Brauerei, Stralau.**
 arrangirt vom **Arbeiter-Verein für Rummelsburg u. Umgegend.**
 ausgeführt vom Arbeiter-Gesangsverein „Morgensrotz“ (Rummelsburg), Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, und der **Frühling'schen Konzert-Kapelle.**
 Anfang 5 Uhr. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen geöffnet.
 Billets im Vorverkauf à 25 Pf. sind zu haben: In Berlin in folgenden Lokalen: A. Jansing, Markusstraße; D. Heindorf, Webersstraße; J. Dente, Blumenstr.; W. Lorenz, Kopenstr.; A. Böhl, Rübendörferstr.; G. Tempel, Breslauerstraße; Bogasch (fr. Heindorf), Langestraße; Mühe, Stralauer Chaussee. In Stralau-Rummelsburg in den mit Plakaten belegten Handlungen. An der Kasse 30 Pf.
 Fahrgelegenheit (Stadt- und Ringbahn) von 4 Uhr 6 Min. stündlich acht Zug.
Das Komitee.
 110/4

Reinickendorf. 183/3
Böttcher's Henschlöhchen, Marktstr. 1-2.
 (Haltestelle der Pferdebahnlinie Wedding-Reinickendorf.)
 An beiden Pfingstfeiertagen:
Grosses Früh-Konzert,
 am 1. Feiertage veranstaltet vom Arbeiter-Bildungsverein „Zukunft“, am 2. Feiertage vom Arbeiter-Gesangsverein „Weisse Rose“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
 Während des Früh-Konzerts am 2. Pfingstfeiertage im Saal:
Grosser Tanz.
 Entree 30 Pf. Anfang 5 Uhr.

Massen-Ausverkauf
 von 168 M
Steingutwaaren (Porcellan Fayence)
 aus eigener Fabrik zu anhergewöhnl. billigen Preisen.
Brückenstr. 8. Chausseestr. 12. Gr. Frankfurterstr. 40. Oranienstr. 179.

Schuh-Fabrik und Lager
 von **Otto Fäse, Chausseestraße 83,**
 gegenüber der Fiesenstrasse, bringt sich den Genossen in empfehlende Erinnerung. 725 L
Streng reelle Waare. Keine Pazar-Waare.
 Reinen werthen Kunden und Parteigenossen zur Nachricht, daß mein Geschäft des **Sonntags von 12 Uhr** ab geschlossen ist.
 Achtungsvoll
Carl Scholz, Brangelstr. 32.
 720 L

Gleichzeitig weisen wir nochmals darauf hin, daß Veröffentlichungen, Streifzettel mit Wirtinnen u., welche die Lokalklage betreffen, immer nur von der Lokalkommission unterzeichnet werden; alle anderen Veröffentlichungen erfuchen wir gütigst zu unterlassen, da die Kommission erst alle Streifzettel prüfen muß, um die Verantwortung übernehmen zu können.
Werner. Soc. Jabel.

Lokalklage für die Umgegend Berlins.

Um den Parteigenossen der Umgegend Berlins eine leichtere und bessere Agitation für unsere Partei-Interessen zu ermöglichen, halten wir es für angebracht, den Berliner Parteigenossen bei Ausflügen, Partien u., folgende Lokalklagen zu empfehlen und zu wünschen, daß diese Inhaber unbedingt berücksichtigt werden, damit durch den Druck der Verhältnisse alle noch hartnäckig sich weigernden Wirtinnen in Zukunft ihre Lokale den Arbeitern zu Versammlungen öffnen. Parteigenossen! Wir bitten Euch, von dieser alte 14 Tage in den Sommermonaten im „Vorwärts“ veröffentlichten Liste Notiz nehmen und dieselbe ausbehalten zu wollen, damit der Eigensinn der Wirtinnen durch die Solidarität der Arbeiter gebrochen wird.
Wir lassen nunmehr die Lokale aus der Umgegend von Berlin folgen:

Kreis Teltow-Bredow-Charlottenburg.

Adlershof: (Saal nicht vorhanden) zu empfehlen: Miserra (Restaurant), Kühle (Restaurant).
Brix: Gebr. Walter's Rosen-Secterrasse, Chauffee-straße 69/70. Rudolfs Restaurant (W. Müller), Chauffee-straße 89. Schwerk's Restaurant (Zum alten Gasthof), Chauffee-straße 18. Adam's Restaurant (Buschkrug). Gildner's Restaurant, Rudower Chauffee 66.

Charlottenburg: Bismarckhöhe, Wilmersdorferstraße, Ecke Bismarckstraße. Gambrius-Brauerei, Wallstraße. Sören-Brauerei, Spreestr. 1. Brauerei Spandauer Berg, Gerischow's Salon, Köpenickerstr. 3. Ferner zu empfehlen: Krause, Spreestr. 14. Sophie-Charlottenstraße. Waide, Schulstraße. Müller, Wilmersdorferstraße. Vogländer, Wilmersdorferstraße. Brachow, Potsdamerstraße. Böhr, Dannebergstraße. Fischer, Spreestr. 14. Lühovstr. 1. Bauh, Lühovstr. 1a. Biebuch, Charlottenburger Ufer. Zehn, Charlottenburger Ufer. Düring, Charlottenburger Ufer. Pwader, Charlottenburger Ufer. Schulz, Wilmersdorferstraße. Segler, Kirchstraße. Frieze, Schillerstraße. Schneider, Garde-du-Corpsstraße. Schulz, Wallstraße. Böhl, Potsdamerstraße. Voh, Krummerstraße. Voh, Knefelerstraße. Ritter, Kirchstraße. Schwarz, Berlinerstraße. **Friedenau:** Kurhaus Restaurant, Frenkel, Gesellschaftshaus, Weinstr. 14.

Grünau: Rob. Schmidt, Köpenickerstr. 108 (Grünauer Volksgarten). Zu empfehlen: G. Rarger, Zigarrenhändler, Friedrichstr. 7.

Johannisthal: Senfleben's Restaurant, Frih Mielenz, Zigarrenhandlung.

Köpenick: Kaiserhof (Kauisch), Grünstraße. Zu empfehlen: Chauffee Friedrichshagen; „Goldener Dirsch“, Zabbert's „Dirschgarten“. Zu empfehlen: Fr. Ungering, Zigarrenhandlung, Grünauerstr. 4. Schmidt, Grünauerstraße. Lange, Grünauerstraße. Gabriel, Grünauerstr. 7. Zante, Berlinerstraße. Marjan, Grünstraße. Furrmann, Grünstraße. Stuh, Schloßstraße. Tropens, Rosenstraße. Kieß, Alter Markt. Bih, Alter Markt. Tauchert, Müggelseheimerstraße. Held, Müggelseheimerstraße. Schulz, Amtsstr. 1.

Mariendorf: Schensch (Reichsgarten) und Blochsdorf.

Groß-Lichterfelde: Weichert's Salon, Ferner zu empfehlen: A. Hamm, Restaur. U. Abraham, Restaur.

Mittemwald: Benedel's Salon.

Nowawes: Tarnhallen-Restaurant, Veeltshof, S. Bathe, Friedrichstr. 1.

Nieder-Schönweide: Borussia-Brauerei. Zu empfehlen: Siebenbaum, Restaurant. Kurth, Restaurant. Kleinau, Restaurant.

Nizdorf: Bergschloß-Brauerei, Hofenhaide, Vereinsbrauerei, Jägerstraße. Mane's Variete-Theater, Hermannsstraße 18. Nummer's Salon, Berlinerstr. 136. Hoffmann's Pfeife, Bergstr. 133. Nießel's Salon, Bergstraße 129. Barta, Deutsches Wirtshaus, Bergstraße 129. Stolzenburg's Kaiser Wilhelmstad, Conner Chauffee. Wiering's Salon, Knefelerstr. 77. Wärschmidt's Salon, Knefelerstr. 16. Zu empfehlen: Beyler's Restaur., Hermann- und Knefelerstraßen-Ecke. G. Ohm, Jägerstraße.

Rudow: kein Lokal.

Schmiedewitz: Restaurant „Segler'schloßchen“.

Schmargendorf: Friedrichs-Garten (P. Kübler).

Steglitz: Restaurant „Zur Börse“, Schloßstr. 66a.

Schöneberg: Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstr. 64-65.

Tempelhof: kein Lokal.

Treptow: Jorno's Restaurant, Wender's Restaurant, Jacob's Restaurant, Rißch's Restaurant, Henzel's Restaurant zum Karpenteich, Bode's Volksgarten.

Wannsee: Ritzhaus Wannsee (Veeltshof).

Wilmersdorf: Gray, Brandenburgische Straße. Sandhaus, Berlinerstraße und Kaiser-Allee-Ecke.

Zehlendorf: Winger's Höhe (A. Zhiemig). Zu empfehlen: Bernise, Zeltowerstr. 23. Käthe, Hauptstraße. Haupt, Potsdamerstraße.

Kreis Nieder-Barnim.

Bernau: A. Böhre, Kaiserstr. 82. Richter, Gasthaus. Junker, Schützenhaus. Zu empfehlen: Feder, Berlinerstraße zum Kreuzing. Kluge, Kronenstraße. Jernikow, Tuchmacherstraße. A. Gatz, Wallstraße. Hering, Mühlentstraße. Seeger, Weinbergstraße. G. Schöder, Zigarrengeschäft, Bräckerstr. 142.

Friedrichshagen: Spigil's Wollsalon, Frankf. Allee 198. Müller's Kronprinz-Garten, Chauffee Str. 3. Westphahl's Schwarzer Adler, Frankfurter Chauffee. Sufott's Salon, Frankf. Allee 176.

Friedrichsfelde: kein Saal. Zu empfehlen: Romber, Wilhelmstraße. Kameran, Frankfurter-Chauffee. Müller, Berlinerstraße, Ecke Schloßstraße.

Friedrichshagen: Waldhaus (G. Schmidt), Gesellschaftshaus (P. Köstlin). G. May's Bierhaus, Gisteller (A. Richter), Restaurant G. Conrad, Brauerei-Ausschnitt F. Wolf, Bad Bellevue (F. Wuff), Seefischlochen (G. Schulz), Fischerhütte (Witte), Restaurant G. Wöhlert, Restaurant Wandersow, Müggelsee-Lochen, Restaurant „Waldhaus“ (Kauisch). Ferner zu empfehlen: Maywald, Scharnweberstraße; und Hartmann, Friedrichstraße (Zigarrengeschäft).

Lichtenberg: Schwarz' Konzert-Garten. Paue, Zum Fürsten Wolfgang. Kirchbach, Prinzen-Allee 9.

Hohen-Schönhausen: kein Lokal.

Malchow: Emdede.

Neerichshausen: „Gasthaus“ (Großjean), Lindenstraße 25. Noch zu empfehlen: Hempel, Restaurant, Stantzenburgerstraße.

Orauenburg: Restaurant „Waldhaus“.

Panow: Hermann-Sander, Kaiser Friedrichstr. 50/51 (nahe der Brauerei G. Wilmmer). Noch zu empfehlen: W. Borchardt, Schulstr. 27, an der Nordbahn. Kunert, Schönholzerstr. 10. Müller, Kaiser Friedrichstr. 70/71. Probrod, Kreuzstr. 7. Blauermet, Mühlentstraße (Ecke Florastraße).

Kummelberg: Weigel's Ballsalon, Thüschmidtstraße. Noch zu empfehlen: Zigarrengeschäft von Ritter, Krauffstraße 6.

Reinickendorf: Wötker's Seefischlochen, Marktstr. 1/2. Kadick, Amendstraße 1. Budewitz, Hausdatterstraße 4. Wenzelau, Hausdatterstr. 61. Benke, Nordbahnstraße 1. Caro, Pfendstr. 101. Gebeler, Provinzstr. 45. Teichert, Zentral-Schützenhaus, Scharnweberstr. 4. Marl's Restaurant zum Feuerwerk, Scharnweberstraße. Gorde's Seefischlochen, Wald- und Eichhornstraßen-Ecke.

Wilmersdorf: Bergschlochen (G. Köppen), Schulstraße, (Dampferstation Hinterberg). Pih, Bergstraße.

Stralau: Gräß, Reichsstraße Brauerei.

Strausberg: Restaurant Fr. Krüger.

Schönholz: Schloß Schönholz.

Weichensee: Hohenzollern-Restaurant (Hähling), Langhansstraße. Kaiser Wilhelm-Restaurant (Kengheil), Königs-Chauffee. Zur Flora (Döple), Gustav Adolphstraße. Schloß Weichensee (Steneder), Irrgang, Heinerdorsersweg. Kelling, Berlinerstraße. Dufedann, Charlottenburgerstraße 151.

Wilhelmshagen: Restaurant Trinkauf.

Kreis Ober-Barnim.

Eberwalde: Restaurant „Zur Mühle“.

Friesenwalde: Gasthof „Zum goldenen Anker“.

Friesenthal: Restaurant „Ruhhaus“, Restaurant „Schützenhaus“.

Wir erfuchen die Mitglieder der verschiedenen Lokalkommissionen, falls in dieser Liste Neuerungen und Veränderungen gewünscht werden, dieselben den Unterzeichnenden sofort mitteilen zu wollen.

J. A. Der Lokalkommission.
Werner. Soc. Jabel.

Gerichts-Beitrag.

Die „Heiligkeit der modernen Ehe“ wurde durch eine Verhandlung, die sich gestern vor der II. Straf- (Berufungs-) Kammer des Landgerichts II abspielte, herrlich illustriert. Wegen strafbaren Eigennuges war der Seidenwörter Sahaas Händler vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urtheil legte der Genannte die Berufung ein und ergab die noch einmal von vorn aufgenommene Beweisführung folgenden Thatbestand: Der Angeklagte war ziviltrechtlich von seiner Ehefrau wegen Mißhandlung und Verletzung des Lebensunterhaltes belangt worden. Dieser Prozeß ist bis jetzt noch nicht zu Ende geführt, da der Angeklagte seine Frau und diese ihn ebenfalls wegen Ehebruchs verklagt hat. Nun hat der Angeklagte ein ihm gehöriges Grundstück, welches nachgewiesenermaßen einen Werth von 8900 M. hat und mit 6000 M. Hypothek belastet war, an seine Konkubine, eine gewisse Wänsche, für 6000 M. (also die Höhe der Hypothekenschuld) verkauft, um seiner Ehefrau, mit der er die angeführten Verworfungen hat, bei einer etwaigen Pfändung die Pfandobjekte zu entziehen. Der Werth des Grundstückes wird im Laufe der Verhandlung festgestellt, ebenso, daß zwischen der Wänsche und dem Angeklagten ein „mindestens unmoralisches“ Verhältnis bestand. Dieser letztere Nachweis wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, so daß sich die Details der Besprechung entziehen. Nach dieser Feststellung des Sachverhaltes wird auf Verwertung der Berufung erkannt und der „Ehemann“ hat die Strafe zu verbüßen.

Als eine wahre Negäre entpuppte sich die Frau Marie Louise Marquardt geb. Ziebarth, welche gestern unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung ihres eigenen Kindes vor der vierten Strafkammer hiesigen Landgerichts I stand. Dieselbe hat ihre vierjährige Tochter, welche sie ihrem Manne mit in die Ehe gebracht hat, in der barbarischsten Weise mißhandelt und die Bewohner des Hauses Urbanstraße 36, in welchem dieselbe Bortierdienste leistete, nahm häufig Veranlassung, zu Gunsten des schreienden und jammernden Kindes der Mutter Vorwürfe zu machen. Das kleine Mädchen war ein überaus schwächliches, zartes Kind mit allen Zeichen der englischen Krankheit, und diesem kranken Zustande ist es wohl zuzuschreiben, daß dasselbe nicht die Keckheit bewahrte, welche die Mutter von ihm verlangte und namentlich des Nachts sein Bett wiederholt durchschlug. Die Angeklagte gerieth über diese Untugend ihres Kindes wiederholt in die größte Wuth und handhabte die Ruthe und den Rohrstock in ausgiebigster Weise. Als dies Nichts half, folgten Pässe mit der Faust und von dem Inprallen an Eden und Kanten trug das gepeinigete Kind häufig blaue und braune Flecke davon. Die Nachbarweiber warnen die Angeklagte wiederholt und drohten ihr mit einer Anzeige, sie erstickten aber stets die kurz abweisende Antwort, daß man mit seinem Kinde machen könne, was man wolle. Im Februar d. J. war das Kind zum Besuch bei einer Hausbewohnerin und da dasselbe sich offenbar nicht niederzusetzen vermochte, sah man den Körper des Kindes nach und entbarte nun an dem Gesäß eine veresterte Brandwunde in der Größe eines silbernen Fünfmarsstückes, (i) welche dem Kinde offenbar große Schmerzen bereitet. Man stellte sodann die ungeheuerliche Thatfache heraus, daß die Mutter dem Kinde brennendes Papier unter den Hintertheil des Körpers gesteckt und dadurch die große Brandwunde hervorgerufen hatte. Die Angeklagte gab diese Thatfache auch unumwunden zu und behauptete, daß eine Frau ihr dieses Mittel als „Sympathie“ anempfohlen habe, um dem Kinde das Bettmäßen abzugewöhnen. Der Arzt Dr. Levin, welchem das Kind zur Behandlung übergeben wurde, fand dasselbe in geradezu jämmerlichem Zustande vor, denn über den ganzen Körper waren die Spuren gräßlicher Mißhandlung verbreitet. Die Brandwunde war nicht unbedeutend und konnte, nach dem Gutachten des Sachverständigen, nur durch ein länger andauerndes Hinhalten des brennenden Papiers hervorgerufen sein. Der Gerichtshof nahm zur Entschuldigung der Angeklagten an, daß dieselbe wirklich an den Erfolg des grausamen „Sympathie“-Mittels geglaubt haben mag, hielt aber die Nothwendigkeit derselben doch für so groß, daß er eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis über sie verhängte. 2 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angesetzt.

Die Teleyphon-Schwindler finden immer neue Nachahmer. Gestern wurde ein solcher der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in der Person des Kaufmanns Joseph Dallmann vorgeführt. Derselbe hat im Monate März innerhalb weniger Tage vier vollendete Betrugsereignisse ausgeführt, bei den letzten wurde er abgefaßt. Am 11. März ließ der Angeklagte sich von einem der hiesigen Fernsprech-Anstalten aus mit der Firma Deiwendahl und Künzel, Fabrik ätherischer Oele, verbinden. Er gab sich dabei für einen Angestellten der Fabrik an und fragte an, wie hoch der Preis für Rosen-Oel und Pfeffermünz-Oel sei. Er empfing Bescheid. Nach kurzer Zeit meldete der Angeklagte sich wieder, er erklärte der Firma, daß er innerhalb kurzer Zeit Jemanden schicken werde, der $\frac{1}{4}$ Pfund Rosen-Oel und 1 Pfund Pfeffermünz-Oel holen würde. Die Firma Deiwendahl und Künzel schickte keinerlei Verdict, da der angebliche Besteller ein alter Kunde war; ohne Weiteres wurde dem Angeklagten, der eine Geschäftskarte abgab, auf welcher die Bestellung schriftlich wiederholt war, die verlangte Waare ausgehändigt. Am folgenden Tage wiederholte der Angeklagte den Schwindel. Diesmal wandte er sich, angeblich im Auftrag einer Firma Hamburger, an das Tuchhaus Louis Rex in der Leipzigerstraße. Er fragte telephonisch an, was Vanille koste und nachdem er dies erfahren hatte, ließ er sich eine nicht unerhebliche Menge holen, wobei er sich wiederum durch eine Adresskarte der Firma Hamburger auswies. Die Pfeffermünz-Fabrik von Schertz schädigte er um einen

Ballon Rumessens und bei Gasquel versuchte er, einen Polster-Ritrondl zu erhalten. Hier wurde ihm die Auslieferung des Ballons verweigert, weil die von ihm angegebene Firma keine Kredit genos. Bei der Gemeingefährlichkeit, welche in dem Treiben des Angeklagten zu erblicken ist, erkannte der Gerichtshof auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und außerdem auf eine Geldstrafe von 600 M. event. noch 40 Tag Gefängnis.

Den Segen der Berufungsinstanz hat die Möbelhändlerin Döner, die gestern vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I stand, an sich zu erproben, Gelegenheit gehabt. Sie war vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt worden. Ein Kaufmann H. hatte eines Tages ihren Laden betreten und nach längerem Handeln ein schon gebrauchtes Sopha für 45 M. gekauft. Bald darauf erschien der Käufer wieder und verlangte, daß das Geschäft rückgängig gemacht werde, da er betrogen sei. Die Angeklagte habe seine Frage, ob sich unter dem Oberbezug noch ein anderer weicher Befunde, ausdrücklich bejaht und nun habe sich herausgestellt, daß dieser weiche Bezug fehlte. Auch das Schöffengericht erachtete einen Betrug für vorliegend. Zum geistigen Termine vor der Berufungsinstanz hatte die Angeklagte den Obermeister der Sattlerinnung laden lassen. Derselbe begutachtete, daß der Käufer des Sophas ein brillantes Geschäft gemacht habe, denn dasselbe sei unter Brüdern mindestens 60 M. werth. Das Fehlen des weichen Nesselbezuges habe nichts zu bedeuten, ein derartiger Unterbezug werde häufig nur gemacht, um den aus der schlechten Polsterung sich entwickelnden Staub nicht sofort durch das ebenfalls auf Augenverblendung berechnete, minderwerthige Gewebe, das den Ueberbezug bilde, dringen zu lassen. Von einer Benachtheiligung des Käufers könne keine Rede sein, da der weiche Nesselunterbezug für 50 Pf. herzustellen sei. Bei diesem für die Angeklagte so günstigen Gutachten beantragte der Staatsanwalt selbst die Aufhebung des ersten Urtheils und die Freisprechung, auf welche der Gerichtshof auch erkannte.

Soziale Uebersicht.

Ein bemerkenswerthes Urtheil über gewerkschaftliche Organisationen finden wir im Wiener „Handels-Museum“, das vom I. I. österreichischen Handels-Museum herausgegeben wird. In einer Besprechung des österreichischen Textilarbeiter-Kongresses in Wien, über dessen Resolutionen unsere Leser rechtzeitig unterrichtet worden sind, heißt es: „Diese beiden Resolutionen sind ein Rezept für die Veranstellung wirksamer und für die Vermeidung sinnloser Streiks. Durch ihre Annahme haben sich die Vertreter der österreichischen Textilarbeiter auf den Boden der gewerkschaftlichen Organisation gestellt, einer Organisation, welche trotz mancher Mängel mehr des Guten als des Schlimmen geschaffen hat. Es ist unzweifelhaft die Stimme der Vernunft, welche aus diesen beiden Resolutionen spricht. Hierbei legen wir... Gewicht auf den großen Gedanken, der sich über die Organisation der Arbeiterschaft in diesen Resolutionen befindet. Seit Wien in seiner vortheilhaften Weise das Wesen der englischen Gewerkschaft dem deutschen Publikum klargemacht hat, seitdem hat der verhängnisvolle Unternehmer bei uns verlernt, in dem Arbeitsausstand lediglich einen revolutionären Akt aufzuführen. Gestes der Arbeiterschaft zu erblicken. Der Arbeiter, der seine Waare, die Arbeitskraft, auf den Markt bringt, ist sehr häufig in der traurigen Lage jenes Verkäufers, der seine Waare um jeden Preis loszuschlagen muß. Denn erlitt er jeder wüthige Tag für den Arbeiter an und für sich ein Verluft, und zweitens bedarf er des Arbeitsertrages, um sich selbst — demjenigen, der die Arbeit zu leisten hat — zu erhalten. Wenn durch die gewerkschaftliche Organisation dem Arbeiter ein Mittel geboten wird, sich unabhängig zu machen von der Nothwendigkeit, täglich seine Waare, die Arbeitskraft, um jeden Preis loszuschlagen, dann hat er sehr viel erreicht; im Grunde genommen aber nicht mehr, als der der Mehrzahl aller anderen Verkäufer beizukommen.“

Dies Zuständnis in einem unter der Regide der Regierung erscheinenden, halb und halb amtlichen Blatte ist nicht ohne Interesse für die Fortschritte der österreichischen, wie der Arbeiterbewegung überhaupt. So schwächlich es auch ist, die Thatfache, daß die Koalition der Arbeiter eine Kulturnothwendigkeit ist, spricht aus jeder Zeile der von uns mitgetheilten Ausführungen. Freilich, die österreichische Regierung, die so rüchlich gegen die Arbeiter vorgeht, die Brutalisierung unserer Gesellschaft, das Bestehen eines Ausnahmezustandes, der mindestens so schlimm ist, wie das nun selig in Wien entschlafene Sozialistengesetz, das Maffare der Bergleute von Währisch-Strau, und der stiermännige Widerstand der großen Masse des Unternehmertums gegen Alles, was Gewerkschaften heißt, diese rauen Thatfachen bilden ein unliebsames Gegenstück zu den theoretischen Betrachtungen des „Handels-Museums“. Wir können das Vertrauen zu unseren Freunden jenseits der schwarzen Gelben Grenzpfähle haben, daß sie trotz alledem unermüdet für die proletarische Sache weiter kämpfen und endlich dafür sorgen werden, daß die schöne Theorie in die schönere Praxis übersetzt werden wird.

Dreiviertel des Bedarfs an Zucker in England wird durch das europäische Festland, in erster Linie durch die deutschen Zuckerbarone, gedeckt, während früher in England der Rohrzucker vorherrschte. Die deutschen Industriellen, bis heute durch ungeheuerliche und ungeheure Ausfuhrvergütungen geschützt, liefern den Briten den Zucker billiger, als den eigenen Landleuten. Es bezog Großbritannien an Zucker

	1888	1889	1890
Ueberhaupt	17 850 371	17 543 966	15 717 486
Aus Deutschland	5 820 106	5 804 458	6 888 111

Trotzdem die Gesamteinfuhr sich vermindert hat, ist die deutsche Zuckermenge beständig gestiegen, der Antheil Deutschlands also um so erheblicher gewachsen. Dies Alles auf Kosten der deutschen Steuerzahler, die aus ihrer Tasche die Profitsumme von rund vierhundert Fabrikunternehmungen füllen müßten.

Die Baumwoll-Industrie der Südstaaten der nordamerikanischen Union tritt in lebhaften Wettbewerb mit dem Gewerbe in Neu-England. Die Südstaaten ziehen es vor, nicht bloß Baumwolle zu erzeugen, sondern dieselbe auch zu verarbeiten. Das bekannte Handelsblatt „Bradstreet“ führt u. a. an, daß die Arbeiter im Süden weniger zu industriellen Störungen geneigt sind, als es anderwärts der Fall ist“. Will sagen, daß dieselben keine europäische Arbeiterbewegung ins Werk gesetzt haben. Unsere kapitalistische Quelle weist triumphierend darauf hin, daß auf 29 Streiks im Lande 1 Streik im Süden kommt, obgleich auf 3 nordamerikanische Arbeiter bereits einer vom Süden kommt. Und es ist charakteristisch, daß in diesem früheren Paradies der Regierlaverei die Mehrheit der Arbeiter in den Fabriken W e i ß e sind.“ Im Süden beträgt die Arbeitszeit pro Woche 77 Stunden, gegen 69 in Neu-England. Wie rasch sich die südstaatliche Baumwoll-Industrie entwickelt hat, läßt sich aus folgenden Angaben ersehen:

	1880	1890
Zahl der Spinnereien	161	334
„ „ Spindeln	542 048	1 811 701
„ „ Webstühle	11 898	40 115
Bearbeitete Ballen Baumwolle	180 971	545 250
Werth der Erzeugnisse	Dollars 16 356 192	54 100 379

Verfassungen.

Achter deutscher Maurerkongress in Gotha.
Zweiter Tag.

Sitzung vom 12. Mai. Die Verhandlungen wurden um 8 Uhr mit der Diskussion über den von der Geschäftsleitung vorgelegten Zentralisationsentwurf eröffnet. Gegen einen Zentralverband sprachen die Delegierten Wille-Berlin, Hartwig-Darmstadt und der Delegierte für Halle. Alle betonten, daß sie nicht prinzipiell gegen eine Zentralisation sind, eine solche aber mittelst des Vertrauensmänner-Systems wünschen und daher den von den Berliner Genossen unterbreiteten Entwurf empfehlen. Auch heute befürworteten wiederum eine große Anzahl von Delegierten eine geschlossene Zentralisation, wie sie in dem Entwurf der Geschäftsleitung vorgesehen ist. Nebereinstimmend bekundeten die Delegierten aus den kleineren Orten und vom Lande, wie schwer und theilweise unmöglich es ihnen ist, einen lokalen Verein lebensfähig zu erhalten. Ganz anders sei es, wenn der Kollege einen über ganz Deutschland verbreiteten Verband angehört; es würden sich dann viele aufnehmen lassen, welche sonst nicht zu bewegen seien, einem Verein beizutreten, den sie nach einigen Monaten vielleicht wieder verlassen müßten. Als besonders glücklich betrachteten die meisten die Bestimmung im Entwurf, daß das Hauptorgan „Der Grundstein“ jedem dem Verband angehörigen Kollegen gegen Zahlung seiner Beiträge unentgeltlich zugestellt werde. Viele Delegierte, namentlich die aus Mecklenburg, Ostpreußen, Ost- und Westfalen, den Rheinländern, den Niederlanden, Belgien und Frankreich, die aus den verschiedenen politischen Erörterungen in den Tagen vor dem Kongress hervorgegangen, äußerten sich über die verschiedenen Möglichkeiten, welche sich in der Zentralisation einfinden. Die Großstädter möchten doch nur einmal hinankommen auf das flache Land und ihre Thesen dort versuchen, sie würden bald von ihrem Irrthum überzeugt werden. Welle man die Leute in den kleineren Orten überhaupt für eine Organisation gewinnen, so müsse man sie für das ihnen zunächst liegende interessieren. Das Fachorgan werde dann mit der Zeit schon bewirken, daß dieselben auch ein Verhältniß für höher liegende Dinge bekommen und sich schließlich auch der politischen Bewegung anschließen. Auch große Städte traten mit Entschiedenheit für die Zentralisation ein. In Magdeburg zum Beispiel arbeiten Hunderte von Maurern, die mit den Abendjahren in die umliegenden Dörfer auswandern. Diese Leute sind für einen städtischen Verein nicht zu haben, wohl aber für einen Zentralverein, den sie überall angehört, mögen sie wohnen, wo immer sie wollen. Der Delegierte für Nürnberg hoffte von der Zentralisation eine größere Einheit unter den Maurern. Auch er behauptet auf Erfahrung, daß die Arbeiter in kleinen Städten nicht für lokale Vereine zu gewinnen sind. In Bayern gebe es Orte, wo die Bevölkerung im Sommer beinahe zur Hälfte auswandere, die gern einen Zentralverband angehören würden, durch den sie überall sich als Kollegen legitimieren könnten.

Nachdem die Rednerliste erschöpft war, erhielt der Referent Stanning das Schlusswort, in welchem er die verschiedenen geäußerten Bedenken widerlegte. Hierfür schritt man zur Abstimmung. Es waren zwei Anträge eingelaufen. Der eine befürwortete die von der Geschäftsleitung unterbreitete Verbandsorganisation, der andere empfahl den von der Berliner Richtung eingebrachte Organisationsentwurf. Die Abstimmung war eine namentliche. Der Berliner Entwurf wurde mit 83 gegen 8 Stimmen abgelehnt und der der Geschäftsleitung mit dem gleichen Stimmenverhältniß angenommen.

Der Berliner Delegierte erklärte, daß er beauftragt sei, sich dem Majoritätsbeschlusse zu unterwerfen, obgleich er gegen die Zentralisation gestimmt habe. Sodann wurde noch ein Antrag der Geschäftsleitung mit 94 Stimmen angenommen, der dahin ging, die bisherige Geschäftsleitung für aufgelöst zu erklären und zur Erleichterung des Nebenganges und um den Kollegen, welche durch vereinsgesetzliche Bestimmungen verhindert sind, sich dem Verband direkt anzuschließen, die Möglichkeit der Zugehörigkeit zu gewähren, einen General-Bevollmächtigten nebst Stellvertreter zu wählen.

Kunze nahm der Kongress den Bericht der Revisor-Kommission in Sachen Hartwig contra Agitationskommission entgegen. Der Kommission lagen sieben Hefen vor, in welchen Hartwig der ehemaligen Agitationskommission Nachlässigkeiten, Fälschungen und selbst Unterschlagungen vorgeworfen hatte. Nach genauer Prüfung und eingehenden Debatten, die einen ganzen Tag in Anspruch genommen hatten, war die Kommission zu dem einmütigen Resultat gelangt, daß diese Anschuldigungen vollständig unwahr und auch nicht der geringste Beweis dafür erbracht werden konnte. Die Debatte, welche sich an diesen Bericht anknüpfte, gestaltete sich geradezu dramatisch. Da Hartwig früher selbst Mitglied der von ihm verurteilten Agitationskommission gewesen, so hatten seine Anschuldigungen einen tiefen Eindruck gemacht und während des letzten Streiks unheimlich gehandelt. Man begriff daher die Enttäuschung unter den Delegierten und die große Spannung, mit der man die Verteidigung Hartwigs entgegen sah! Mit wenigen Worten behauptete dieser, daß es ihm fern gelegen habe, die Agitationskommission einer wissenschaftlichen Unehrbarkeit zu beschuldigen. Er sei durch verschiedene Vorkommnisse gereizt gewesen, namentlich weil man für ihn gesammelt habe, als er im Gefängnis gesessen, statt ihn wie die anderen aus der Kasse zu unterstützen. Einzelne von ihm hingeworfene Neuerungen habe man aufgefunden, weitergetragen und entstellt u. s. w.

Die folgenden Redner gingen sämtlich mit Hartwig scharf ins Gericht. Es schien, sagte einer, daß H. seine Neuerungen jetzt bereue und vergessen machen wolle; den Schaden, den er angerichtet, könne er aber nicht wieder gut machen. Nach einer ziemlich erregten Debatte wurde der Kommissionsantrag, das Erkenntnis der Untersuchungskommission drucken zu lassen und jedem Delegierten einzuhändigen, mit großer Majorität angenommen. Ebenso wurde ein Antrag auf Ausschließung Hartwigs, wenn auch mit geringer Majorität, angenommen, worauf H. mit der Versicherung, daß der Kongress in zwei Jahren anders urtheilen würde, den Saal verließ.

Der Kongress schritt nun zur Wahl eines Generalbevollmächtigten. Als solcher wurde einstimmig Pammann aus Hamburg und als dessen Stellvertreter Stanning, gleichfalls aus Hamburg, gewählt. Damit war die Arbeit des achten deutschen Maurerkongresses erledigt, dessen Verhandlungen durch den Vorliegenden formell geschlossen wurden. Morgen, Mittwoch, beginnen die Verhandlungen der konstituirenden Versammlung über die Statuten des neugegründeten Zentralverbandes. Man hofft dieselben innerhalb zweier Tage zu erledigen.

Eine öffentliche Versammlung der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am 18. Mai unter dem Vorsitz des Herrn Kämmerling statt. Zunächst wurde an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes Frau Sandner in die Agitationskommission gewählt. Herr Wilgitz wurde als Delegierter zur Streit-Kontrollkommission gewählt. Eine lange Diskussion entspann sich dann über die Frage, ob der Streit nun endgültig als beendet erklärt werden soll. Beitritten wurde von den Herren Wilgitz, Sankle, Link und Wagt. Daß die Ortsverwaltung ein Recht dazu habe, im Fachorgan zu erklären, der Streit sei beendet, ehe das Streit-Komitee gesprochen. Seitens einzelner Mitglieder der Ortsverwaltung wurde demgegenüber dieses Recht verteidigt und erklärt, daß die unstrittene Erklärung im Fachorgan erlaute, als man von einem Streit nicht mehr reden konnte, und nur noch einige Angelegenheiten vorhanden waren. Die Erklärung selbst wurde auf ein mißverständliches Handeln des Schriftführers zurückgeführt. — Beschlossen wurde endlich, den Streit als beendet zu erklären. Die Streitlisten wurden außerdem, daß die Streitlisten weiter zu beschließen haben. Dem Delegierten zur Berliner Streit-Kontrollkommission, Herrn Wilgitz, wurde für die Abende, an denen er

in Ausübung seines Amtes thätig ist, je 1 M. Gehalt bewilligt. Ein Antrag der früheren Siebenerkommission, die Unkosten, welche ihr aus einem gegen sie eingeleiteten Strafverfahren entstanden sind, zu ersetzen, gelangte ebenfalls zur Annahme, trotzdem hiergegen von einigen Kollegen protestirt wurde. Das Geld ist vom Streitkomitee zu erheben. Herr Wilsch bedauert, daß viele Kollegen dem Beschlusse nicht nachgekommen sind, den vierten Theil des Tagesertrages am 1. Mai zu opfern. Redner verliest die Firmen, deren Arbeiter und Arbeiterinnen den Beschlusse erfüllt, sowie diejenigen, wo dies nicht der Fall ist. Bedauert wurde ebenfalls, daß einzelne Kollegen das Geld nicht dem Streitkomitee übermitteln, sondern es aus Gründen persönlicher Natur nach Hamburg gesandt haben. —

Der Fachverein der Lederarbeiter hielt am 9. d. M. seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. An Stelle des nicht erschienenen Herrn Dr. Lütgenau hielt Herr Bach einen Vortrag über: „Die Entwicklung des Kapitals.“ In die Arbeitsnachweis-Kommission wurde als Ersatz für Kollegen Fiedler, Kollege Spalholz gewählt. Hieraus machte Kollege Haurfeld die Mitteilung, daß die verwandten Branchen Kartonn-, Altkunstarbeiter u. s. w. die Frage angeregt hätten, ob eine einheitliche lokale Organisation, die diese Branchen in sich schließt, nicht vortheilhafter und zweckmäßiger für die Gesamtheit wäre. Nach längerer Fähr- und Widerrede beschloß man, diese so wichtige Frage auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und in der Annahme bekannt zu machen.

Eine längere Diskussion veranlaßte sodann die zur Sprache gebrachte Arbeitseinstellung des Kollegen Bloch. Derselbe beklagte seit länger Zeit die Stelle eines Vertrauensmannes in der Werkstatt des Herrn Kefner und wurde von diesem angeblich wegen zu spät Kommens entlassen. Die Kollegen waren sämtlich der Ansicht, daß hierin nur eine Maßregelung zu erblicken, und der Grund der Entlassung ein fingirtes sei und so fand denn auch ein Antrag einstimmig Annahme: „Dem Kollegen Bloch bis zur Wiedererlangung anderer Beschäftigung eine wöchentliche Unterstützung von 20 M. zu bewilligen.“

Die Versammlung ehrte das Ableben des Kollegen May durch Erheben von den Sigen. Zur Beachtung, daß die Vereinsversammlungen jetzt immer des Sonnabends stattfinden. (Nächste am 23. Mai).

Der Fachverein der Stellmacher Berlins und Umgegend hielt am 10. Mai cr. seine Mitgliederversammlung ab. Zuerst wurde die Abrechnung vom letzten Vergange, 30. März, verlesen: Einnahme 88,00 M., Ausgabe 40,40 M., Ueberschuss 47,60 M. Sie wurde für richtig befunden. — Der Antrag, jeden zweiten Sonntag im Monat, Morgens 9 1/2 Uhr, eine Vereinsversammlung abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. — In das Vergnügungskomitee wurden die Kollegen Casar, Gange, Henze, Wasmann, Hasemann, Voigt und Schubert gewählt, und zwar auf die Dauer eines halben Jahres. — Von mehreren Kollegen wurde angefordert, unsere Kollegen in Lehe, Bremerhaven und Gesehamsünde während ihres Streiks kräftig zu unterstützen; da ihr Sieg auch unser Sieg sei. Es wurde auch besonders angefordert, unser Fachorgan, „Der Wagenbauer“, zu lesen und es erklärte Kollege Henze, Vorschlagstraße 22, sich bereit, Bestellungen auf diese Zeitung entgegen zu nehmen und jedem Abonnenten durch die Postbefreiungsgesellschaft zu versenden. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, betreffs Hochschüler-Unterricht mit einem als Lehrer geeigneten Kollegen in Unterhandlung zu treten und den praktischen für Stellmacher so werthvollen Zeichenunterricht so bald wie möglich einzuführen. Auch wurde sehr beifällig, den Arbeitsnachweis des Fachvereins, Tredenerstr. 116, zu pflegen und mehr in Anspruch zu nehmen. Kollege Singer tabelte in kurzer Rede die laue Behelligung der Stellmacher an der Kaiserfeier und legte dabei klar, wie notwendig den meisten Stellmachergesellen die geistige Aufklärung noch sei. Zum Schluss wurde bekannt gemacht, daß in der nächsten Versammlung ein lehrreicher Vortrag von einem tüchtigen Referenten gehalten werde.

In der letzten von der Filiale Berlins des Verbandes deutscher Nordmacher abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde vom Kassirer der Kassenbericht vom vorigen Quartal verlesen und von den Revisoren für richtig befunden. Hieraus wurde vom Kollegen Bräuner Ost III der Berliner Arbeiter-Bibliothek: „Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart“ vorgelesen. Dann entspann sich eine längere Debatte über die Agitation in Berlin, welche schließlich mit dem Beschlusse endete, daß gedruckte Versammlungseinladungen in jede Werkstatt gesandt werden, damit es uns endlich möglich wird, die große Zahl der uns noch fernstehenden Kollegen zum Verband heran zu ziehen. Kollege Krüger legt dann die Abrechnung vom dem im Februar stattgefundenen Maskenball vor. Es ergiebt sich hieraus ein Ueberschuss von 20 50 M., welches Geld der Vergnügungskomitee einverleibt wird. Als ständiges Vergnügungskomitee werden die Kollegen Krüger und Klerich gewählt. Arbeitsnachweis bei Jungnickel, Wienerstr. 11. Herberge bei Stramm, Ritterstr. 123. Nächste Versammlung am 25. Mai Konradstr. 21.

Der Fachverein der in den Glace- und Kartonpapier-Fabriken Berlins und Umgegend beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 8. Mai seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem der Kassirer den Kassenbericht verlesen, und der Revisor Günterthal die Richtigkeit der Kasse bestätigt, wurde dem Kassirer Decharge erteilt, worauf Herr Wilsch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. Eine Diskussion fand nicht statt. Zu Vorrede sprach Kollege Weier, seine in letzter Versammlung gemachten Neuerungen betrafte des Herrn Hög zurücknehmen zu wollen, da er erfahren habe, daß genannter Herr seinen Arbeitern die Feiertage, an welchen er nicht arbeiten läßt, bezahle. Eine lebhafteste Debatte rief die Verbrüderungsfrage hervor, und es wurde beschlossen, der vorgeschlagenen Tageszeit wegen in nächster Versammlung diese Sache endgültig zu erledigen.

„Christus, der Mensch und Freiheitskämpfer.“ so lautet das Werk, welches Dienstag, den 12. d. M., in einer öffentlichen Versammlung für Männer und Frauen unter dem Vorhitz des Genossen Wilsch in der Fabelschen Brauerei von dem Verfasser, Anatole Rembe, vorgelesen wurde. Das zahlreich erschienene Publikum folgte mit gespanntem Interesse dem Vortragenden, der mit seiner Arbeit versucht hat, ein gemeinverständliches und legendenreines Lebensbild des Nazareners zu entwerfen. Der der geschichtlichen Forschung muß der Jahrtausende alte Meidrausdel der Jesulängende jertreiben.

An die Vorlesung, welcher lebhafter Beifall folgte, knüpfte sich eine scharfe, heftig erregte Diskussion. Jünglingsvereiner, Spiritisten, Katholiken waren erschienen und bemüht sich unter oft heftigen Zwischenrufen, dem Vortragsredner der Versammlung und der stets wieder nahe gebietenden Glode des Vorsitzenden ihre Gegenansichten zu entwickeln.

Zimmerleute Berlins. Die Lokale der freien Arbeitvermittlung des Verbandes deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin, befinden sich:

- Osten: Markstr. 14 (Eingang Griner Weg) bei Zippa.
- Nordosten: Köpenickerstr. 44 E bei Lorenz. Vertrauensmann: Grube, Mittwoch und Sonnabend von 8—10 Uhr Abends.
- Südosten: Eisenbahnstr. 35 bei Wilsch. Vertrauensmann: Schmitz, Mittwoch 8—10 Uhr Abends, Sonntag 10—12 Uhr Morgens.
- Südwesten: Mariendorferstr. 10 bei Grube. Vertrauensmann: Geyrhois, Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.

- Norden: Bergstr. 60 bei Hagenfeld. Ruheplatz 18, Ecke Antonstr., bei Heising. Vertrauensmann: Leonhardt, Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Westen: Alte Hochstr. 22a bei Wille. Vertrauensmann: Petermann, Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Nordosten: Hochmeisterstr. 19 bei Schulz. Vertrauensmann: Wilsch, Mittwoch und Sonnabend 8—10 Uhr Abends.
- Westen: Birkenstr. 24 bei Bick. Vertrauensmann: Siehr.

Jedes Mitglied des Verbandes, sowie jeder Zimmerer ist verpflichtet, sobald er weiß, wo angestellt wird, es in oben genannten Lokale zu melden; auch die Poliere werden ersucht, der Sache so bald wie möglich zu treten, um somit jedem Zimmerer das Antrittstreten zu erleichtern.

Anträge werden zu jeder Tageszeit in sämtlichen Lokalen entgegengenommen. In ersten der genannten Lokale werden Quittungen abgeschrieben für Ost, Süd und Nord und Reise-Unterstützung ausgegibt.

Zur Aufnahme des Verbandes können die Zimmerleute in jedem der genannten Lokale gelangen.

Kameraden, thut Eure Schuldigkeit in der Sache; nur dann kann die Lage der Zimmerer wieder gehoben werden. J. H.: Der Vorstand.

Zentral-Franken- und Herberhaffe aller Arbeiter Deutschlands (S. 2. Nr. 28). Filialverein-Berlin am 6. Mai (Abend) Berlin und Potsdam am Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Pöschel, Alte Jakobstr. 75, im Zempel.

Berliner Bauwirtschaftlichen. Große öffentliche Berliner-Versammlung am Freitag, den 15. Mai, in den Krüskuhlen, Kommandantenstraße 20. Tagesordnung: Das Verhalten der Berliner Arbeiter zur Lohnfrage an den Montagtagen.

Allgemeine Franken- und Herberhaffe der Metallarbeiter (S. 2. Nr. 29, Hamburg). Filiale Berlin e. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Rügels Restaurant, Gartenstraße 123.

Verein zur Pflege freireligiösen Lebens. Vortragsabend von H. Prengel, Königsberg 1. Str., am Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, Reudorferstr. 22. Freier Zutritt für Götze (Zamen und Derran).

Kreuz- und Plosterarbeiten. Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. Götze haben Zutritt. — „Eäden“, Abends 8 1/2 Uhr bei Schwarzenf., Schulstr. 11. Götze, Zamen und Derran, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Arbeiter-Jüngerbund Berlins und Umgegend Abends 9 Uhr, Heubergstraße, Aufnahme von Mitgliedern. Männer-Gesangverein „Collage“, Restaurant Reichensbergerstr. 15. — Gesangverein des Fachvereins der Fäger Berlins und Umgegend. „Gemüthlichkeit“, Sobelstr. 20 bei Wilsch. — „Luchsbinder-Männerchor“, Berlin, Alte Jakobstr. 75 bei Feuerstein. — Männer-Gesangverein der Berliner „Schmiede“, bei Zempel, Reudorferstr. 27. — Arbeiter-Gesangverein „Hilf“, Brunnenstr. 28, b. Gnad. — „Wasserschiff“, Schützenstr. 18 bei Hagenberg. — Kaiser-„Der Männerchor“, Schützenstr. 18 bei Hagenberg.

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“, Treibschmiede, Friedrichstr. 24 bei Schulz. — „Kammet“ „Arbeiter-Gesangverein“, Götze, Abends 8 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

„Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10. „Kammet“ 20 bei Grube, Abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Mariendorferstr. 10.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Köln, 14. Mai. Der für Saarbrücken angekündigte Ausstand ist nicht ausgebrochen. Auf sämtlichen Gruben im Saargebiet wird gearbeitet.

Köln, 14. Mai. Wie der Köln. Volksztg. aus Saarlouis gemeldet wird, finden am nächsten Mittwoch in allen Inspektionen Bergarbeiterversammlungen statt, wahrscheinlich zur Verhütung der Ausstandsfrage.

Brüssel, 14. Mai. Etwa 1000 Metallarbeiter und Arbeiter in den Elektroindustrie werken freilich. Mehrere der größten Magazins und Fabriken sind insolge dessen ohne Beleuchtung.

Genü, 14. Mai. Es fangen hier immer mehr Arbeiter an, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Lage in Charleroi, im Porcinage und im Mittelbecken bessert sich täglich.

London, 14. Mai. Der Arbeiterdeputierte Burt hielt heute Morgen eine Rede, in welcher er die Arbeiter aufforderte, bei der gegenwärtigen Lage die Einmischung des Staates in die Achtstunden-Bewegung durchaus abzuweisen, vielmehr selbst mit den Arbeitgebern zu unterhandeln; der Erfolg sei dann sicherer.

Rom, 14. Mai. Eine Seidenfabrik in Como wurde, um Gewaltthätigkeiten zu verhüten, militärisch besetzt. Die Seidenspinnerinnen wurden der Vorsicht wegen aus den Spinnereien beimgeschickt. Der „Operatore Romano“ versichert, daß in aller Eile ein Heiterregiment von Mailand nach Como abgegangen sei. Der Ausstand kann, wenn er nicht etwa mit fremdem Gelde unterstützt wird, nicht lange andauern.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Brüssel, 14. Mai. Der Bürgermeister von Brüssel, Buls, richtete an das Komitee des Brüsseler Bundes der Arbeiterpartei ein Schreiben, in welchem er bekannt gibt, daß er bis auf Weiteres die Abhaltung eines Meetings auf öffentlichen Straßen nicht gestattet werde. Die Polizei habe Befehl erhalten, jede Versammlung, die Unordnung hervorgerufen oder den freien Verkehr hindern könnte, zu verhindern.

Briefkasten der Redaktion.

Drangelstr. 141. Wir glauben, daß in Saatzwinkel alle Lokale zu besuchen sind, da uns von dort her wenigstens noch keine gegentheilige Mitteilung zugegangen ist. Sollte uns insolge dieser Notiz noch etwas von dort gemeldet werden, werden wir Sie an dieser Stelle benachrichtigen.

Pantfir. Streitende. 16 Millionen Mark. Duum. Ob dunkler Portwein ohne Beimischung von Farbe in den Handel kommt, wissen wir leider nicht.

H. V. Westauerstr. Wenn sich die Sache mit dem Lokal in Schindlich wirklich so verhält, wissen wir doch immer erst die Einsetzung der Späner-Lokal-Kommission abwarten, da wir uns auf Empfehlung von Lokalen insolge von privaten Mitteilungen nicht einlassen können.

H. V. Schmaragdstr. Auf Ihre Frage können wir Ihnen eine bestimmte Antwort nicht geben, da kein Mensch vorhersagen kann, wie eine richterliche Entscheidung in solchem Falle ausfällt. Kann der betreffende Herr nicht einmal zu uns kommen?

H. V. Ein Mittel, wie Sie sich der Bedrohlichkeit entziehen können, sind wir nicht anzugeben in der Lage. 2. Wer mit Schlägen angegriffen wird, kann sich, ohne sich strafbar zu machen, mit Schlägen vertheidigen, darf aber nicht weiter gehen, als zu seiner Vertheidigung nothwendig ist.

H. V. Besuchen Sie mich gegen 7 Uhr. Besten Gruß.

1. Geschäft:
Draniensstraße 174,
 nahe der Adalbertstraße,

Theodor Fricke

2. Geschäft:
Jannowikbrücke 1,
 Ecke Alexanderstraße,

empfehlen sein reichsortirtes Lager in

Wollwaren und Tricotagen.

Echt schwarz-baumwollene Kinder-Strümpfe, Gr. 1, von 50 Pf. an.
 Echt schwarz-baumwollene Damen-Strümpfe, à Paar 30, 50, 75 Pf.
 Gestrickte couleurt-baumw. Damen-Strümpfe, à Paar 20, 30, 50, 60, 75 Pf.
 Gestrickte couleurt-baumw. Herren-Socken, à Paar 15, 25, 30, 40, 50, 60 Pf.

Schweiß-Herren-Socken, gewebt u. gestrickt, à P. 25, 50, 60, 75, 100
 Coul.-halbseidene 6knopflange Damen-Handschuhe, à Paar 55 Pf.
 Echt diamantschwarz halbseid. 6knopflange Damen-Handschuhe, à P. 65 Pf.
 Rein seidene Damen-Handschuhe, 6 Knopf lang, von 1 M. an.



Satin-Damen-Blousen

in sehr schönen Farbenstellungen und sehr sauber gearbeitet, à 2,00, 2,50 M.

Reinwollene Mousseline-Damen-Blousen

in hochfeinen Farbenstellungen, à 5,00, 5,50 M.

Tricot-Damen-Tailen

in Prima-Qualität, à 2,25 M.

	klein	mittel	groß	sehr groß
Vigogne-Unterhemden für Herren und Damen	à 0,65	0,85	1,10	1,40 M.
Schweiss-Unterhemden für Herren und Damen	à 1,55	1,85	2,15	2,55 "
Baumwollene Maco-Unterhemden für Herren und Damen	à 1,10	1,25	1,50	1,75 "
Baumwollene Maco-Filet-Unterhemden für Herren und Damen	à 0,55	0,65	0,75	"
do. do. do. do. I. Qualität	à 1,10	1,35	1,60	1,90 "
Baumwollene Sommer-Beinkleider für Herren	1,10	1,35	1,60	1,90 "
Baumwollene Maco-Beinkleider für Herren	I. Qualität 1,75	2,00	2,25	2,50 "
Damen-Plaids in reiner Wolle, in reicher Farbenwahl	à 2,00	2,50	3,00	4,00 "

Bei Abnahme von 3 Stück einer Qualität 10 pCt. Rabatt.

Avis für Arbeiter-Gesangvereine.

Sieder für stimmigen Männerchor in reicher Auswahl. N. N.: Die **Marzellaise**, Preis 15 Pfg. pr. Partitur. Neu! „Lob des Arbeiter-Handes“, von Fritz Müller, mit und ohne Orchesterbegleitung zu singen. Preis 15 Pfg. (Bundeslied des Arbeiter-Sängerbundes von Hamburg-Altona und erlangt bei der ersten Aufführung, welcher Genosse Viehnecht bewohnte, eine stürmische Aufnahme). Ferner u. A. folgende Märsche: „Sozialistenmarsch“ (Schon dümmert in der Ferne), „Arbeitermarsch“, „Arbeiterfang“, „Buch- und Musikalien-Handlung von Franz Diederich, Hamburg, Hammerbrookstr. 86, H. 5. (Leihbibliothek für Theaterstücke.) [368L]

Achtung! Arbeiter des Ostens!

Beim Einkauf von **Hüten** mit Kontrollmarke bitte ich genau auf meine Firma zu achten. **Franz Haupt**, Hutmacher, Gr. Frankfurterstr. 145. Große Auswahl. Billige Preise. Stets neue Façons. 346L. Schirme. Mützen. Spazierstöcke.

Kinder-Garderobe

jeglicher Art, vom Einfachsten bis Hochelegantem, für den Säugling bis zum 17. Jahre, in überraschend großer Auswahl zu sehr soliden Preisen, empfiehlt **Moritz Meyerstein**, Rosenthaler-Strasse 45. (Neben der Rothen Apotheke.)

Mein Schuh- und Stiefel-Lager für Herren, Damen und Kinder bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Albert Auerbach,

399L Kottbuser Damm Nr. 7, nahe der Kottbuser Brücke.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **Kassanien-Allee Nr. 86** eine

Verkaufsstelle

der ausgesperrten Schuhmacher

Erfurts

übernommen habe und bitte alle Freunde und Genossen bei etwaigem Bedarf dies zu berücksichtigen.

Karl Nitschke, Kassanien-Allee Nr. 86. Bitte genau auf Firma, Hausnummer und Kontrollmarke zu achten. 819b

Robtaval A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert sicher brennende Sabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Robtabake sind am Lager. **A. Goldschmidt**, Spandauerbr. 6, am Gade'schen Markt. [740]

Empfehle allen Freunden u. Genossen mein **Schuh- u. Stiefel-Lager** (mit Kontrollmarke). 820b

Carl Nitschke, Kassanien-Allee Nr. 86.

Bitte lesen Sie!

Jedem, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von circa 1000 Sommer-Paletots, 2000 Anzüge, sowie einzelne Röcke, Jaquetts, Hosen, Westen etc. Ferner Uhren, Ketten, Ketten, Wäsche, Stiefeln, Hüte, Reise- und Holzkoffer, Waschkessel etc., sowie Damen-Mäntel und -kleider. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

A. Wergien,

Schneidermeister, 127 Skalitzerstraße 127. Gestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt. Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten. [306]

Lager v. Schuhen u. Stiefeln, gefertigt von den ausgesperrten Schuhmachern Erfurts.

Chr. Geyer, Draniensstr. 202. (Zwisch. Heinrichspl. u. Mantelstr.)

Betten - Teilzahlung. F. R. Rotzloff, Bettfedern - Spezialgeschäft, Bräunelstraße 5 (Jannowikbrücke). 670L

Soeben erschien: 603L
Frisch voran!
 genannt: **Arbeiter-Marsch.**
 (Trio-Marzellaise.)
 Für Klavier zu 2 Händen komp. von **H. Karoly**. Op. 11.
Richard Kaun,
 Berlin O., Grüner Weg Nr. 17.
 Musikalien-Handlung.
 Liefer. vieler Männergesangvereine.

Empfehle allen Freunden und Genossen zu den Feiertagen mein gut assortirtes Lager in wirklich preiswerthen **Cigarren, Cigaretten sowie Rauch- und Schnupftabaken** einer gefälligen Beachtung. 533b
M. Blanke (H. Kluge Nachf.),
 Auenstraße 28.

Die von mir

im Winter auf mehreren Auktionen gekauft 365 hochelegante Damen-Umhänge, Stück von 3 M. an, 275 Regen- und Spikemäntel, 250 Damen- und Kinderkleider, 500 Herren-Sommer-Paletots, 300 Herren-Anzüge, einzelne Jaquetts, Hosen, Westen u. s. w. verlaufe ich, um bis Pfingsten

damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen. [551L]

Lucke, Neanderstr. 9, Ecke Schmidstr.

Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 806b



Kontroll-

Marken-Hüte zu den bill. Preisen bei **Oscar Arnold**,
Dresdenerstr. 116.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins **Andreasstr. 23, G. v.**

Achtung! Kaufleute!

Die Montagsgäste bei Robert unternehmen am **1. Pfingstfeiertag** eine **Landpartie nach Schlachtensee**. Abfahrt 8 Uhr 20 Min. per Extrazug nach Station Grunewald. Treffpunkt präzis 6 Uhr Vorm. am Bahnhof Alexanderplatz. - Für Nachzügler um 2 Uhr „Alte Fischerhütte“ auf Retourbillets nach Zehlendorf. - Freunde und Genossen willkommen. 188/12
August Ponn, Deiminerstr. 62.

H. Matthées,
 Nr. 70, Grüner Weg Nr. 70,
 nahe der Kottbuserstr.
 Spezial-Geschäft 604b
 für Mehl, Mühlenfabrikate,
 Hülsenfrüchte,
 Vogelfutter, Saubenerbsen,
 empfiehlt nur beste Waare zu billigen Preisen.
 Von 5 Pfund ab Engros-Preise.

Adolf Gager

15. Kottbuser Damm 15.
 Empfehle mein Lager in **Luz-, Weiß- u. Wollwaren, Wäsche, Arbeiterhemden**. Große Auswahl in garnirten und ungararnirten Hüten für Damen u. Kinder. Billigste aber feste Preise! 814b

Allen Genossen u. Nachricht, daß ich die **Tischlerei für Bau**, Ladeneinrichtung u. Reparatur-Werkstatt von **W. Rebsch**, Wasserthorstraße 14, übernommen habe und bitte die Genossen, bei Bedarf von Tischlerarbeiten mich gütigst unterstütz. u. wollen. **W. Fest**, Wasserthorstr. 14.

Rechts-Bureau des Königl. preuß. Mitte Jakobstr. 102, II. Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. 789b
 Auch Feiertags.

Friedrichshagen. Empfehle den Genossen mein [638L] **Cigarren-Geschäft**. **H. Warimann**, Friedrichstraße 122.

Bildhauer-Werkstatt nebst Wohnung zu vermieten. Gleichzeitig Arbeit aus der Fabrik zu übernehmen **Höpnickerstr. 36**. [172M]

Eodes-Anzeige.
 Freunden u. Genossen statt besonderer Nachricht, daß meine liebe Frau **Charl. Hoffmann**, geb. Buchholz, am 13. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, 17. Mai, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Zwölf-Apostel-Kirchhofes, Schöneberg, Tempelhoferstr., aus statt. Berlin, 15. Mai 1891.
 Der trauernde Gatte
C. Hoffmann, Studateur, n. Sohn, Steinmetzstr. 56. [837 b]

Am 13. Mai starb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, der Tischler 828 b **August Albrecht**, in seinem 43. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am 1. Feiertag, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle der Thomas-Gemeinde in Brix aus statt. Die trauernde Ww. **B. Albrecht**.

Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen Bekannten, Kollegen und Genossen ein herzliches Adieu. Berlin, 12. Mai 1891. 726L] **Franz Nowicki**, Dreher.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Ganze Ausstattungen empfiehlt Moritz Gläser, 614L
167. Reichenbergerstr. 167.

Kind- und Schweinejochterei, Zentral-Markthalle, Stand 148-759b **Carl Aurin**.

Allen Parteigenossen empfehle mein Restaurant **zum rothen Meer** 641L] **W. Haugk**, Kochstr. 12.

Arbeitsmarkt.
Rundstuhlarbeiter verlangt **Leopold Königsberger**, Leipzigerstraße 72. 826 b
Scheererin auf bunten Ketten verl. **Weberstr. Paatz**, Grüner Weg 100. [830b]
Echtige Fein-Mechaniker finden dauernde, gutbezahlte Stellung bei 724L] **Rob. Bosch**, Stuttgart.
Echtige Ritzarbeiter werden verlangt bei **Theodor Adolph**, Kummelsburg bei Berlin, neben der Anilin-Fabrik. 811 b